



SPORT IN BERLIN

Auf ins Olympia-Jahr:
Berliner Athleten mit Kurs auf Athen

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.org

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)
Sigrid Seeber

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.org

DRUCK:

DruckVogt GmbH, Schmidstr. 6, 10 179 Berlin,
Fon (030) 275 616 - 0, Fax (030) 279 18 93

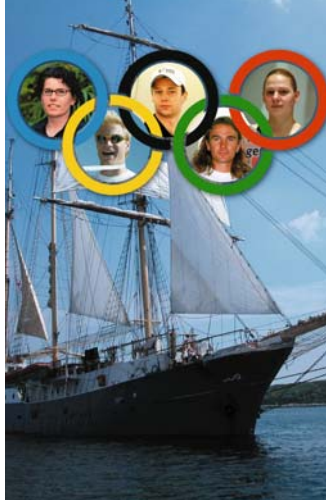
ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. (030) 9717 2734, Fax. (030) 9717 2735

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 5. 2. 2004



Titel

Gute Fahrt für die Berliner Olympiakandidaten 2004: dem Fünfkämpfer Eric Walther, dem Ruderer Robert Sens, dem Kanuten Stefan Ulm, der Wasserspringerin Conny Schmalfuß, der Seglerin Ulrike Schümann und allen anderen Athen-Kadern. Auf dass sie sich alle wiedersehen und Erfolge feiern auf dem Berlin Boat 2004 – der stilvollen Dreimaster-Barkentine „Atlantis“ –, das im alten Jachthafen von Piräus während der Sommerspiele Treffpunkt des Berliner Spitzensports und Quartier für Gäste aus Wirtschaft, Politik und Medien sein wird.
Fotos: Jürgen Engler, dpa; Montage: Thomas Herbell

Aus dem Inhalt

Genau 2004 Angebote für alle

Neuer LSB-Gesundheitssportkalender
erschienen

Vorstellung auf Seite 4

Welt-Schachbund zieht mit seiner Trainerakademie nach Berlin

Gelände des Olympiastadions ist um eine
internationale Institution reicher

Bericht auf Seite 7

Zwei alte Namen für ein neues Konzept

Wie Tanzsportvereine fusionieren

Analyse auf Seite 8

Fitte Sport- und Fitnesskaufleute

Schulsport-Offensive am
Oberstufenzentrum in Prenzlauer Berg

Reportage auf Seite 11



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 13 bis 16

Finanzen/Vereinsberatung

Steuerveränderungen

Details auf Seite 18

Werden die Ehrenamtlichen angemessen gewürdigt?

LSB-Ehrungsordnung auf Seite 10

Spät muss nicht zu spät sein

Wie ein Senior zum Leistungssport fand

Porträt auf Seite 21



Karikatur: Klaus Stuttmann

von Dr. Dietrich Gerber
LSB-Vizepräsident Leistungssport



Foto: Engler

Auf dem Weg nach Athen - und weiter !

Alle Athletinnen und Athleten, die eine Chance zur Teilnahme an den olympischen Sommerspielen 2004 haben, befinden sich jetzt schon in der nahezu abschließenden Phase des Leistungsaufbaus zu dem großen Höhepunkt eines Sportlerlebens. Olympische Sommerspiele in Athen - wir sind alle hoch gespannt, ob alles gut funktionieren wird, ob die klimatischen Bedingungen keine negativen Auswirkungen für das Leistungsvermögen der Sportlerinnen und Sportler bringen werden u.s.w. Nun, die Offiziellen aus dem Gastgeberland der Spiele versichern, dass alles gut funktionieren wird.

Wie wird sich die deutsche Delegation schlagen ? Nach den Auswertungen der Welt- und Europameisterschaften des Jahres 2003 ist ein Platz im absoluten Vorderfeld in der Nationenwertung zu erwarten. Das wäre eine wichtige Voraussetzung für politische Entscheidungen zur weiteren Förderung des Leistungs- und Spitzensportes in unserem Lande. Und man darf es wohl auch als ein gutes Zeichen für die deutsche Olympiabewerbung werten - wenn, was wir stark hoffen - Leipzig im Frühjahr 2004 zum Kandidaten für die Spiele 2012 ausgewählt wird. Auch die Berliner Crew wird wie eigentlich schon traditionell mit einer Stärke von über 50 Teilnehmern ein großes Potential der Gesamtmannschaft stellen. Ebenso gehe ich davon aus, dass etwa 15 % der Podiumsplatzierungen die Herkunft Berlin haben werden. Nicht viel anders sind die Erwartungen bei den Teilnehmern der paralympischen Spiele.

Sollte jetzt der Eindruck von Zufriedenheit des ehrenamtlich für den Leistungssport in Berlin zuständigen LSB-Vizepräsidenten entstanden sein, dann gilt - weit gefehlt. Im Gegenteil! Alle haben wir noch in Erinnerung, dass die Förderung des Sports durch den Senat erheblich begrenzt wurde, um einen Beitrag zur „Ordnung“ des Haushaltes einzubringen. Welche Langzeitauswirkungen dies in allen Bereichen des Sportes (von jung bis alt) in der Stadt haben wird, haben wir der Regierung dieser Stadt oft und eindringlich gesagt. Als „Leute des Sportes“ haben wir natürlich schon seit geraumer Zeit versucht, uns einzustellen. Die Etatkürzungen haben 2003/04 erstmals dazu geführt, dass Trainer im Nachwuchs keinen neuen Anstellungsvertrag bekommen. „Die Axt wird an die Wurzeln gesetzt“ !

Das Nachdenken und sich Einstellen auf sich verengende Rahmenbedingungen gilt für viele Bun-

desländer bei der Arbeit im Nachwuchs aber auch für die Spitzenverbände im Top-Bereich. Der DSB-Bundesvorstand Leistungssport unter Vorsitz von Ulli Feldhoff wird sich in der zweiten Märzhälfte des Jahres 2004 in einer Klausur intensiv mit der Zukunftsgestaltung des Leistungssports beschäftigen.

Schon seit einiger Zeit befassen wir uns mit Gedanken der Kooperation (z.B. Berlin/Brandenburg) und der Schwerpunktbildung innerhalb der Regionen. Infolge der Verengung der ordentlich förderbaren Sportarten (wegen Finanzierungsnot) ergibt sich auf dem Fuße die Frage nach den Sportarten, die in der Region eben nicht mehr eine Spitzenförderung erhalten können. Sie dürfen nicht von der Bildfläche verschwinden. Ihnen ist zumindest bis zum Übergang in den D/C-Kaderbereich ein Optimum zu bieten. Aber Optimalbedingungen für B/C/A-Kader werden nur noch an wenigen Standorten möglich sein. D.h. hier wird Koordinierungs- und Abstimmungsarbeit zu leisten sein - und das möglichst rasch. Aber auch diese zugegebenermaßen restriktiven Gedankengänge werden zumindest aus Berliner Sicht in ihrer Umsetzung verhindert durch politi-

Berliner im Olympiakader Athen 2004

Badminton: Nicole Grether

Gewichtheben: Monique Riesterer

Judo: Uta Kühnen, Frank Möller

Kanurennsport: Maiko Nollen, Ronald Rauhe, Stefan Ulm

Moderner Fünfkampf: Sebastian Dietz, Kim Raisner, Eric Walther

Radsport/Bahn: Guido Fulst, Sören Lausberg, Andreas Müller

Rudern: Thorsten Engelmann, Silke Günther, Susanne Schmidt, Britta Oppelt, Katrin Rutschow-Stomporowski, Axel Schuster, Robert Sens, Manuel Brehmer, Peter Ording

Schießen: Christian Bauer, Wiebke Nulle, Waldemar Schanz, Axel Wegner

Schwimmen: Kathrin Meißner, Franziska van Almsick, Torsten Spanneberg

Wasserspringen: Ditte Kotzian, Conny Schmalfuß

Segeln: Petra Niemann, Wibke Bülle, Winnie Lippert, Ulrike Schumann, Felix Krabbe, Lucas Zellmer (Stand: 22.10.03)

sche Entscheidungen von vor wenigen Jahren. Die damals für den Sport zuständige Senatorin bemühte sich, ihren Auftrag zu erfüllen, die Internate an den Eliteschulen des Sports „kostendeckend“ zu betreiben. So wurden die Kosten für „Essen und Schlafen“ für die Eltern, die Ihre Kinder an diesen Schulen haben, jährlich erhöht, bis bei einer Höhe von (damals) ca. 900 DM (nach energischem Protest des Sports und der Eltern) dieser Satz eingefroren wurde und heute noch gilt! Ob das dem Berliner Haushalt viel weitergeholfen hat ?

Heute stellt sich dar, was ich damals befürchtet habe: Diese hohen Kosten blockieren die Handlungsfähigkeit des Sports! Denn wenn z.B. unsere Freunde aus dem Brandenburgischen ein Talent im Rahmen unserer Zusammenarbeit an eine Berliner Eliteschule bringen wollen, dann scheitert dies an den im Vergleich zu Brandenburg doppelt so hohen Kosten für Essen und Unterbringung.

Wir werden endlich in absehbarer Zeit das „Haus der Athleten“ haben. Solche Einrichtungen gibt es in anderen Bundesländern schon seit Jahren ... Dort können Spitzenkader, die zu bestimmten Anlässen in Berlin weilen, wohnen - aber auch unsere talentierten Schülerinnen und Schüler, die nicht täglich den Weg zwischen Elternhaus und Schule zurücklegen können. Damit kann ein ordentlicher „Wohnstandard“ angeboten werden. Aber was, wenn die Eltern, die Kosten nicht tragen können ? Dann sind Talente verloren und wir haben hohen Leerstand im Haus der Athleten. Und so sind konzeptionelle Bemühungen des Sports durch „Alt“-Entscheidungen torpediert.

Es ist völlig klar, dass das Thema der Internatskosten sehr schnell zu behandeln ist, mit dem Ziel, das Niveau unserer Nachbarn und Freunde in Brandenburg zu erreichen.

Hin und wieder muß man an Zielstellungen aus der Koalitionsvereinbarung der beiden Regierungsparteien erinnern. Zumal, wenn man weiß, dass Oppositionsparteien mit unseren Eliteschulen (die jahrelang Vorbild für andere Bundesländer waren) nicht eben „gut Freund“ sind.

Also zurück zur Überschrift - auf dem Weg nach Athen sind wir optimistisch, aber weiter geht's nur mit Haken und Ösen.



Gesundheitssport in Berlin steht hoch im Kurs

Genau 2004 Angebote für alle

Das ist kein Zahlendreher und auch kein Tippfehler: 2004 gibt es in den zwölf Berliner Bezirken insgesamt 2004 verschiedene Termine mit Gesundheitssportangeboten. Enthalten sind sie in der jüngsten, recht übersichtlich aufgemachten Broschüre, die der Landessportbund gemeinsam mit seinem Partner, der Gmünder ErsatzKasse, kurz vor Jahresende den Medien vorgestellt hat.

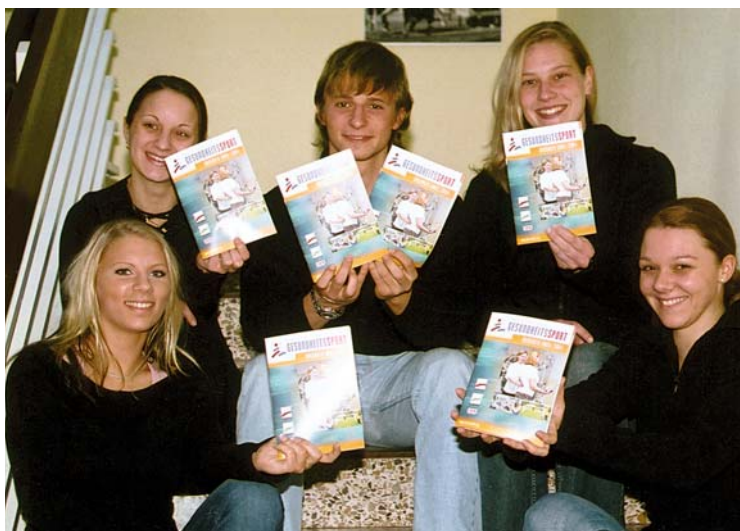
In geradezu aufrüttelnden Worten wies die LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede auf die Tatsache hin, dass die Menschen heutzutage viel zu wenig Bewegung haben, was zu folgenschweren Problemen führt, den sogenannten Zivilisationskrankheiten. Die Rede ist von Herz-Kreislauf-Beschwerden, Stoffwechselstörungen, Übergewicht, Bluthochdruck bis hin zu Wirbelsäulen- und Gelenkschwächen. Besonders nachdenklich stimmt jedoch, dass auch schon Kinder darunter leiden. Unwidersprochen, so führte die Koordinatorin für den Breiten- und Freizeitsport beim LSB aus, sei unter Fachleuten, dass durch eine rechtzeitige Vorbeugung rund dreißig Prozent der Kosten im Gesundheitswesen eingespart werden könnten.

Dabei handelt es sich um Milliardenbeträge. Deshalb existiert keine Alternative zu einem regelmäßigen Sporttreiben, was inzwischen auch die Politik eingesehen hat. Seit der Gesundheitsreform 2000 wird den Krankenkassen wieder die Möglichkeit eingeräumt, sich finanziell an der Prävention zu beteiligen. Allerdings stellt sich die entscheidende Frage, wie es gelingt, Bewegungsmuffel zu bewegen. In der sechsten Auflage des 116 starken, informativen LSB-Kalenders, der bei Sportärzten, Apotheken, Rehakliniken und natürlich Sportvereinen ausliegt, sind 827 verschiedene Angebote aufgelistet. Das reicht

vom Aquajogging über Aerobic, Osteoporose-Gymnastik, Rücken-Fitness, Walking, Gelenkstabilisation und Muskeltraining, Schwimmen für Asthmakranke, Judo für Mädchen und Cheerleading bis hin zu dem beliebten Mutter- und Kind-Turnen.

Um auf die besonderen Bedürfnisse der Gesundheitssportler eingehen zu können, haben sich mehrere Institutionen zu einem Netzwerk zusammengeschlossen und ihre Erfahrungen gebündelt. Neben dem Landessportbund sitzen in einem Boot auch die Berliner Ärztekammer und der Berliner Sportärztebund, die Gesellschaft für Prävention und Rehabilitation von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, der Berliner Turnerbund und der Berliner Schwimmverband, der Behindertensportverband und die Gmünder ErsatzKasse GEK.

Entscheidend für die Gesunderhaltung und deren Wirkungsgrad ist aber nicht allein, dass etwas, sondern wie etwas getan wird. Aus diesem Grunde wurde bereits vor fünf Jahren in Berlin der inzwischen auch bundesweit anerkannte Begriff vom „Qualitätssiegel Gesundheitssport“ geboren, wo bestimmte Standards unabdingbar sind. Dazu erklärte Dr. Folker Boldt vom Berliner Sportärztebund: „Wir unterstützen nicht nur mit ganzer Kraft die Aktion, sondern überprüfen ständig durch unsere Auditoren die Bedingungen, ob sie den hochgesteckten Anforderungen und Normen entsprechen. Das heißt, die Übungsleiter und Trainer stehen ebenso auf dem Prüfstand wie ihre transportierten fachlichen und methodischen Inhalte. Und nicht zuletzt werden auch die Sportstätten kritisch unter die Lupe genommen, ob sie sich für einen abwechslungsreichen Gesundheitssport eignen.“



*Azubis, die im 1. Lehrjahr ihre Ausbildung zum Sport- und Fitnesskaufmann absolvieren, präsentieren den neuen LSB-Gesundheitsportkalender.
Foto: Engler*

Ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr wünschen wir allen Sportlerinnen und Sportlern sowie allen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern in Verbänden, Arbeitsgemeinschaften und Vereinen.

*Präsidium des Landessportbundes
Redaktion „Sport in Berlin“*

Was leider nicht immer der Fall ist, wie der Mediziner zugeben musste, denn leider wurden viele Hallen nur für den Leistungssport gebaut.

Inzwischen verordnen rund tausend niedergelassene Berliner Ärzte ihren Patienten gesundheitsorientierte Bewegung und vermitteln sie dabei an Vereine, die als besonders empfehlenswert gelten und die die vom Deutschen Sportbund mit einem Zertifikat versehenen Programme „Sport pro Gesundheit“ und „Sport pro Reha“ anbieten. Da Vorbeugen besser als Heilen ist, hat sich die Gmünder ErsatzKasse dazu entschlossen, den präventiven Gesundheitssport noch stärker als bisher zu unterstützen. Ihre Mitglieder können ab dem 1. Januar, wenn das Gesundheits-Modernisierungs-Gesetz offiziell in Kraft tritt, Bonuspunkte auf einem sogenannten Smile-Konto sammeln, sofern sie sich für das eine oder andere Gesundheits-Angebot entscheiden und mindestens an 80 Prozent der angesetzten Stundenzahl eines Kurses teilgenommen haben. Des Weiteren können zusätzliche Punkte bei präventiven Maßnahmen wie Herz-Kreislauf-Check, Krebsfrüherkennung, Stressbewältigung oder autogenes Training erworben werden. Genaue Richtlinien sowie die finanzielle Belohnung müssen allerdings erst noch festgelegt werden.

Neben der Vor- gibt es aber auch die Nachsorge, beispielsweise ambulante Koronargruppen, die nach einem Infarkt durch regelmäßiges Training möglichst wieder an eine optimale Belastbarkeit herangeführt werden sollen. Gleiches gilt für Krebspatienten beziehungsweise Menschen, die nach einer Krankheit oder einem Unfall wieder völlig hergestellt werden möchten. Auch für sie wurde ein spezielles Sportprogramm entwickelt.

Viele Vereine in Berlin sind bereits auf einem guten Weg, dem Gesundheitsaspekt eine breite Basis zu bieten. Beispielsweise der Post SV. Rund die Hälfte seiner 6500 Mitglieder sind Freizeit- und Breitensportler. Sie haben in dem seit sechs Jahren bestehenden Haus in der Forckenbeckstraße, wo übrigens die Vorstellung der in einer Auflage von 40 000 Exemplaren gedruckten Gesundheitssport-Broschüre stattfand, ein ausgezeichnetes Betätigungsfeld gefunden.

Hansjürgen Wille

DSB-Hauptausschuss

Rückenwind für die Olympiabewerbung

Auf der 49. Sitzung des DSB-Hauptausschusses erhielt die deutsche Olympiabewerbung Leipzig/Rostock für 2012 mit klaren Aussagen und der Verabschiedung einer Resolution deutlichen Rückenwind. Einmütige Zustimmung fand das vom Vorsitzenden der Ständigen Konferenz der Spitzenverbände, Peter Kernbach, vorgelegte Votum für die Bewerbung von Leipzig und Rostock. DSB-Präsident von Richthofen begrüßte es, dass die Olympiaplaner in Leipzig nach den bekannt gewordenen Unregelmäßigkeiten „reinen Tisch“ gemacht haben: „Es lag nicht am Osten, dass eine Schiefelage im Bewerbungsszenario entstand. Es lag vielmehr - wie immer in solchen Fällen - an den handelnden Personen.“

Außerdem wurde den Empfehlungen der „Präsidialkommission Bürgerschaftliches Engagement im Sport“ zugestimmt, nachdem die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Renate Schmidt, im Hauptreferat der Veranstaltung zum Thema „Ehrenamt“ bestätigt hatte: „Es ist ein Gewinn für die Gesellschaft, sich zu engagieren und Ehrenämter zu übernehmen.“ DSB-Präsident Manfred von Richthofen forderte ein Ehrenamtsgesetz und „Bündnisse der Vernunft“ angesichts der prekären Finanzlage der Kommunen und wehrte sich dagegen, die Gemeinnützigkeit des Sports in Frage zu stellen.

Der Hauptausschuss beschloss die intensive Fortsetzung der Gender Mainstreaming-Strategie zur Gleichstellung von Frauen und Männern und stimmte der Forderung nach einem TV-Sport-Kanal in einem der drei digitalen Satelliten-Kanäle der ARD zu. *DSB-Presse*



Gut getarnt unter ihrer Bobfahrerinnen-Rüstung: Susi Erdmann, rechts, und die Berliner Nicole Herschmann belegten beim 2. Zweier-Weltcup am 29. November 2003 in Calgary Platz 2 hinter Sandra Prokoff und Janine Tischer (Winterberg). Foto: AP

Trauer um Peter Kohagen

Sein Tod hat uns tief erschüttert. Wir behalten Peter Kohagen als einen sport- und landespolitischen Journalisten in Erinnerung, der zweifellos für viele jüngere Kollegen als Vorbild gelten kann.

Peter Hanisch
LSB-Präsident
Norbert Skowronek
LSB-Direktor



Mit Dankbarkeit und Respekt erinnert sich der Landessportbund Berlin an Peter Kohagens meisterliche Moderation der Festveranstaltung „50 Jahre LSB“ am 29. Oktober 1999 im Konzerthaus am Gendarmenmarkt. Foto: Engler

Deutscher Bundestag verabschiedete Haushalt 2004

Schily: „Für die Spitzensport-Förderung lohnt sich jeder Cent“

Der Bund hat bei seiner Sportförderung für das Jahr 2004 noch einmal draufgesattelt. Die Titelgruppe im Etat des Bundesinnenministeriums, der vom Deutschen Bundestag verabschiedet wurde, ist gegenüber dem Regierungsentwurf um 8,7 Millionen Euro auf die Gesamtsumme von 119,046 Millionen Euro aufgestockt worden. „Wir haben bei der Sportförderung das hohe Niveau aufrecht erhalten können“, erklärte Bundesinnenminister Schily. Deutschland sei weltweit die drittstärkste Sportnation. Deshalb lohne sich jeder Cent, der in die Spitzensportförderung gesteckt werde, sagte der Politiker.

Bei der Bereinigungssitzung des Haushaltsausschusses wurde bereits das Sonderförderprogramm „Goldener Plan Ost“ mit fünf Millionen Euro wieder aufgenommen. Das Bundesinnenministerium hatte zuvor wegen der Sparvorgaben des Bundesfinanzministers den Haushaltsansatz gestrichen. Dies hatte bei Parlamentariern aus den neuen Ländern, vor allem beim SPD-Abgeordneten Peter Danckert, zu erheblichen Protesten geführt. Auch DSB-Präsident Manfred von Richthofen hatte in einem Brief an Bundeskanzler Gerhard Schröder auf die Notwendigkeit der Fortführung des Goldenen Planes Ost hingewiesen. 2003 fließen für die Errichtung von Sportstätten in den neuen Ländern zehn Millionen Euro.

Um 700.000 Euro wurde die Projektförderung für das Institut für Angewandte Trainingswissenschaften (IAT) in Leipzig und für das Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES) in Berlin aufgestockt. Damit erhöhen sich die Bundesmittel für diese Position auf insgesamt 7,551 Millionen Euro. Der Mittelzuwachs

wird mit der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 2004 in Athen begründet.

Mit weiteren drei Millionen Euro beteiligt sich der Bund 2004 an den Sofortmaßnahmen für Leipzigs Olympiabewerbung. Wie schon im Regierungsentwurf vorgesehen, werden daneben aus dem Bundeshaushalt 2,7 Millionen Euro an Sachkosten für die Olympiabewerbung bereitgestellt. Bundesinnenminister Otto Schily (SPD) erklärte in der Etatdebatte, die Bundesregierung werde alles tun, damit die nationale Bewerbung erfolgreich werde.

Insgesamt werden die Sportfördermittel des Bundes im nächsten Jahr um 10,4 Prozent gekürzt. Danach sollen 175,549 Millionen Euro aus dem Bundeshaushalt gezahlt werden. 2002 wurden insgesamt 248,694 Millionen Euro gezahlt. Die Sportfördermittel des Bundesministeriums der Verteidigung (2004: 26,623 Millionen Euro) sollen um 19 Prozent reduziert werden. De facto wird der Rotstift aber das Engagement des Hauses von Peter Struck nicht schmälern, denn gekürzt wird fast ausschließlich Sportstätten-Bau. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit erhöht seine Sportansätze von in diesem Jahr 829.000 Euro auf 904.000 Euro. Das wichtigste neue Projekt, mit 100.000 Euro bezuschusst, ist die Studie „Erholung und Natursport“. Die Mittel im Etat des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend werden um 10,8 Prozent auf 4,521 Millionen Euro gekürzt. Die Deutsche Sportjugend wird lediglich 2,5 Millionen Euro (2003: 2,901 Millionen Euro) an Zuwendungen erhalten.

Holger Schück



LSB bei weltgrößter Sportstätten-Messe in Köln vertreten

Für und Wider der Übernahme von Verantwortung

Alle zwei Jahre findet im November die weltgrößte Sportmesse „Freiraum-, Sport- und Bäderanlagen“ in Köln statt. 2003 war erstmals der LSB Berlin mit einem Stand vertreten. Im Rahmen der Messe fand wie jedes Mal ein Sportkongress zu aktuellen sportpolitischen Fragen statt. Zwei Themenbereiche waren von besonderem Interesse: „Zukunft der öffentlichen Sportanlagen“ und „Kommunale Sportstättenverwaltung“.

In allen Diskussionen und Vorträgen wurde die bittere Erkenntnis vorangestellt: Die Öffentliche Hand ist so gut wie handlungsunfähig. Es werden nur noch die gesetzlichen Pflichtaufgaben erfüllt. Zwangsläufig gerät der „so genannte freiwillige Sport“ damit unter Druck. Zudem sei der Verteilungskampf in den Kommunen um die Finanzen in vollem Gange, wobei der Sport vielerorts insbesondere in den Großstädten keine oder nur politisch schwache Mandatsträger habe. Dies habe bereits verheerende Auswirkungen auf den organisierten Sport: Für eine Vielzahl von Vereinen und Verbänden geht es in den nächsten Jahren ums Überleben.

Aber auch für die bisherige öffentliche Sport(stätten)verwaltung geht es ums Überleben. Strukturreform heißt hier das Zauberwort, mit dem versucht wird, Verwaltung zu optimieren und zu reformieren. Hier gibt es unterschiedliche Modelle, die miteinander konkurrieren. Alle Modelle stehen unter der Maxime: Sie müssen deutlich zur Kostenminimierung beitragen und alles soll sich einpassen in die laufenden Prozesse der kommunalen Verwaltungsstrukturereformen. Die Strukturereformen sollen die Gewähr für eine Optimierung der Sportstättenressourcen durch eine wirtschaftlichere und sinnvollere Auslastung bieten.

Fazit: Der Sport kann sich nicht aus den Bemühungen haushaltsrechtlicher Konsolidierungsmaßnahmen ausklammern und „in einen finanziellen Elfenbeinturm verschwinden“. Der Sport müsse stärker als bisher bei der finanziellen Entlastung der Kommunen mitwirken, ohne die öffentliche Hand aus ihrer Verantwortung zu entlassen. Daraus ergab sich die Forderung an die Spitzenverbände des Sports, weitaus intensiver als bisher in einen Dialog mit den Vereinen zu treten und zu fragen: Wo kannst „Du als Verein“ die Kommune entlasten? Welche Beiträge kann der Verein leisten, damit die Sportstätten weiterhin in dem Maße wie bisher genutzt werden können? Grundsätzlich sollte die Sportselbstverwaltung der Vereine durch die Übernahme der Schlüsselverantwortung unterstützt werden.

Häufig wurde die Frage aufgeworfen: Sind die

Vereine überhaupt in der Lage, die zunehmend vielfältigen Aufgaben zu übernehmen. Die Anforderungen an die ehrenamtliche Führung unserer Sportvereine sind jetzt schon groß - vielleicht zu groß. So wurde diskutiert, inwieweit zukünftig Vereine von rein formellen Tätigkeiten (Mitgliederverwaltung, Zuschussanträge etc.) z. B. von professionellen „Sportdienstleistern“ entlastet bzw. unterstützt werden können. Übereinstimmung herrschte darin, dass die erhöhten Anforderungen im Prinzip nur größere Vereine mit entsprechendem Personal leisten können. Es wurde bezweifelt, dass eine nahezu vollständige Übernahme von Sportanlagen durch Vereine überhaupt möglich ist. Andererseits könne „zuviel Übernahme von Verantwortung“ dem Sport letztendlich auch schaden, wie das Beispiel einer süddeutschen Großstadt zeigt, wo es fast nur noch Anlagen gibt, die von Vereinen geführt werden. Diese Bereitschaft wird nun von der Stadt mit einer Reduzierung der Sportförderung um 30 Prozent „quittiert“. Die Bereitschaft der Vereine, mehr Verantwortung zu übernehmen, wird also „bestraft“.

Breiten Raum hatte auch das Thema „Auslastung von Sportstätten“: Kritisiert wurde, dass Vereine ihre Sportanlagen nur unzureichend auslasten. Gravierendes Beispiel sei die Nutzung von

Leichtathletik-Rundlaufbahnen. Viele forderten daher ein Sportstättenbelegungs-Controlling.

Das Thema Nutzungsgebühren wurde kontrovers diskutiert: Im Prinzip als probates Mittel sowie als Regulativ angesehen. Die Erfahrungen hätten jedoch gezeigt, dass die Nutzungsgebühren in den Kommunen nicht zweckgebunden, sprich nicht direkt dem Sport zu Gute kommen, sondern in die Haushalte der Kommunen fließen. Und immer wieder die Frage: Steht der Verwaltungsaufwand zur Erhebung von Gebühren in einem Verhältnis zum möglichen Ertrag. Provokant wurde auch die These vertreten, dass Vereine, die mit dem Sport Geld verdienen, in Zukunft verstärkt zur Kasse gebeten werden sollten. Jedoch sollte der „normale“ Verein, der Kinder- und Jugendarbeit anbietet, entweder von Nutzungsgebühren befreit bleiben oder entsprechend honoriert werden.

Überraschend kritisch wurden die bisherigen ppp-Modelle bewertet. Hier waren die Erfahrungen wohl nicht die besten, insbesondere im Management. Euphorie und Hoffnung scheinen verfliegen. Wer kann Kommune, Betreiber, Investor daran hindern, wirtschaftlich zu denken und entsprechend zu handeln. Genau diese Frage, wird den organisierten Sport in Zukunft ständig herausfordern. Am Ende waren viele Teilnehmer der Auffassung, dass sich der Verein in seiner bisher eher traditionell geführten Weise ändern muss. Das dies teilweise schon erfolgt, zeige der sich vollziehende Generationswechsel und das laute Nachdenken über adäquate, sprich höhere Mitgliedergebühren. *Peter Hahn*

Berliner Hallen Siebenkampf
www.jedermann-zehnkampf.de
 Erlebnisorientierter Breitensportlicher Mehrkampf für Jedefrau und Jedermann in der Rudolf-Harbig-Halle
 Termin 14./15.2.2004 - Meldung online bis 1.2.2004
 Mit KIDs-Cup (am 15.2.2004) für 8-13jährige, die u.a. am Stabspringen Interesse haben

Prof. Wallenhorst legte Vorsitz der DSB-Führungsakademie nieder

Der Schatzmeister des Deutschen Sportbundes, Prof. Dr. Rolf Wallenhorst, hat bei der Vorstandssitzung des Vereins der Führungsakademie des DSB Ende vergangenen Jahres sein Amt als Vereinsvorsitzender mit sofortiger Wirkung niedergelegt. Wallenhorst ist von seinem Amt zurückgetreten, um möglichen Interessenkollisionen in seinen beiden Funktionen als Vereinsvorsitzender und Schatzmeister des DSB zuvorzukommen. Der Vorsitz wird bis auf Weiteres vom Stellvertretenden Vorsitzenden, Prof. Dr. Jürgen Schröder, zugleich Vorsitzender des Bundesausschusses Bildung des DSB, wahrgenommen.

DSB-Presse

„Grünes Band“ wird auch im Jahr 2004 fortgesetzt

Der Wettbewerb um „Das Grüne Band für vorbildliche Talentförderung im Verein“ wird auch im Jahr 2004 fortgesetzt. Damit ist sichergestellt, dass durch diese Gemeinschaftsinitiative der Dresdner Bank und des Deutschen Sportbundes auch in diesem Jahr 70 Preise (bisher 60) an Vereine aus bis zu 53 Fachverbänden mit einer Förderprämie von 5.000 Euro verliehen werden. Seit der Gründung des größten Talentwettbewerbs im Jahr 1987 hat die Dresdner Bank bis jetzt mehr als 5 Millionen Euro für die Nachwuchsförderung im deutschen Sport zur Verfügung gestellt.

red



Hanka Kupfernagel (BRC Zugvogel) trotzte erfolgreich dem kalten böhmischen Wind und eroberte im November 2003 in Tabor den erstmals ausgeschriebenen Europameistertitel für Frauen im Querfeldeinrennen. Foto: Uhlig

„Europäisches Jahr der Erziehung durch Sport“ 2004 wird auch vom IOC unterstützt

Berlin ist beim Auftakt in Leipzig mit dabei

Trotz Olympia und Fußball-EM - 2004 wird auch als das „Europäische Jahr der Erziehung durch Sport“ in die Geschichtsbücher eingehen. Alle 28 EU-Länder wollen sich in den kommenden Monaten mit dem Schwerpunktthema „Bewegung für Körper und Geist“ beschäftigen, das sogar auch vom Internationalen Olympischen Komitees IOC gutgeheißen und entsprechend unterstützt wird. Schließlich darf der Sport nicht zur reinen Jagd nach Rekorden und Titeln verkommen, sondern er muss in erster Linie bei der Heranbildung einer Persönlichkeit eine ganz entscheidende Rolle spielen.

Die Deutsche Sportjugend mit Sitz in Frankfurt/Main ist hier zu Lande federführend und soll alle

Initiativen wie Tagungen und Forschungsarbeiten koordinieren. Mit der Auftakt-Veranstaltung in Leipzig am 19. Januar wird national der Startschuss zu einer ganzen Reihe von Aktivitäten gegeben, die auch in Berlin ihren Widerhall finden. Prof. Dr. Gudrun

Doll-Tepper, LSB-Präsidialmitglied und zuständig für das Ressort Bildung und Wissenschaft, sieht vor allem dem am 19./20. März stattfindenden Fortbildungsseminar für Lehrer mit großen Erwartungen entgegen und hofft auf eine positive Fortsetzung des letztjährigen Lehrgangs. „Wir



müssen alles dafür tun, damit die Schulsport-Offensive den entsprechenden Nährstoff erhält, um weiter zu wachsen. Das heißt, die Rahmenpläne für das Fach Sport müssen überarbeitet und die Lehrer auf die neuzeitlichen Veränderungen hingewiesen werden“, so Doll-Tepper, die bedauert, dass in vielen Gesellschaftskreisen noch immer nicht der Stellenwert des Sports anerkannt ist, einschließlich der Politik. Aber auch die Ärzteschaft müsse sich mehr denn je mit der Erziehung von Kindern durch Sportangebote befassen. Doch das bedeute vielfach, dicke Bretter zu bohren.

Die Berliner Sportjugend will sich deshalb in nächster Zeit auch mit verschiedenen Veranstaltungen in die Problematik

einklinken. So ist beispielsweise an eine Fachtagung mit den Jusos über die pädagogischen und sozialen Leistungen des Sports gedacht. Besondere Aufmerksamkeit dürfte ein Projekt zur Bildung eines europäischen Netzwerkes erfahren,

das für den Sommer geplant ist und zu dem sieben internationale Partner eingeladen wurden, u.a. aus Polen, England, Frankreich, Österreich.

Wie Heiner Brandi, Jugendreferent beim LSB, mitteilte, wird die Berliner Nachwuchs-Sportorga-

Otto Schily eröffnete Trainerakademie des Weltschachbundes

Entscheidung für Berlin

Berlin ist um eine weitere Einrichtung eines Weltsportverbandes reicher. Auf dem Gelände des Olympiastadions eröffnete kurz vor Weihnachten Bundesinnenminister Otto Schily, selbst ein passionierter Schachspieler, die erste internationale Trainerakademie des Weltschachbundes FIDE. Einzug in das Domizil „Friesenhaus“ hatten 1999 bereits das Generalsekretariat der Europäischen Schachunion und die Geschäftsstelle des Deutschen Schachbundes gehalten. Otto Schily machte deutlich, dass „die Entscheidung der FIDE für Berlin nicht nur eine große Aufwertung für den Sportstandort an der Spree, sondern auch für den Sportstandort Deutschland insgesamt bedeutet“. Der Minister wies darauf hin, dass es bisher nur wenige nationale staatliche Trainerausbildungsstätten gibt und stellte fest: „Die FIDE hat Neuland betreten und ich begrüße es deshalb sehr, dass die Ausbildungsstruktur der Trainerausbildung des Deutschen Sportbundes angepasst wird, womit die FIDE generell das Ausbildungssystem des deutschen Sports anerkennt.“ Schily drückte die Hoffnung aus, dass die Einrichtung der Akademie in Berlin „Einfluss auf

die Bewerbung Dresdens um Ausrichtung der Schacholympiade 2008 habe möge.“

Der Präsident des Deutschen Schachbundes, Alfred Schlya, konnte als Gäste bei der Einweihung u.a. den Vizepräsidenten des Welt-Schachbundes, den Georgier Zurab Azmaipshvili, Sportstaatssekretär Thomas Härtel sowie LSB-Präsident Peter Hanisch begrüßen. Dieser betonte, dass Berlin „ständig auch mit Unterstützung des Senats um die Ansiedelung internationaler Sportverbände bemüht bleibt, trotz des starken Drucks anderer Städte und im Wissen darum, dass es auch für internationale Sportorganisationen Steueroasen gibt, wozu nicht die Bundesrepublik gehört“. In Berlin selbst gebe es gegenwärtig 60 Schachvereine mit rund 2.600 Spielern, leider wenig Frauen. In der Akademie stehen auf 155 qm Schulungsraum, Bibliothek, Computerkabinett und Büros zur Verfügung. Ausbildungsziel ist, allen Absolventen ein hohes schachspezifisches Bildungsniveau zu sichern.

Wolfgang Schilhaneck

nisation bei der Leipziger Tagung Mitte Januar in Eigenverantwortung ein spezielles Forum leiten, das sich mit dem Thema „Vorbeugung von Jugendgewalt“ beschäftigt. Gerade auf diesem Sektor gibt es ja reichliche Erfahrungen in der deutschen Hauptstadt.

Das Erfreuliche, alle von der EU genehmigten Veranstaltungen werden von Brüssel aus mit einer fünfzigprozentigen Kostenerstattung bedacht, damit eine möglichst große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erreicht wird. Insgesamt stehen für die Co-Finanzierung 11,5 Millionen Euro für 185 Projektvorschläge zur Verfügung.

Ziele des Europäischen Jahres der Erziehung durch Sport:

- Sensibilisierung der verschiedenen Bildungs- und Sporteinrichtungen sowie Behörden für die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit.
- Nutzung der im Sport geltenden Werte, um den Jugendlichen zu ermöglichen, ihre körperlichen und sozialen Kompetenzen wie Teamarbeit, Solidarität, Toleranz und Fairness weiter zu entwickeln.
- Förderung des erzieherischen Wertes der Mobilität und des Schüleraustausches aus verschiedenen Mitgliedstaaten sowie die Integration benachteiligter Bevölkerungsgruppen.

Dadurch solle erreicht werden, die Verbindung zwischen Sport und Erziehung zu intensivieren. Eine Studentin aus Berlin schuf das Logo, das von einer Designer-Jury sowie Marketing-Experten unter insgesamt 600 Vorschlägen für das Europäische Jahr ausgewählt wurde und alle Veranstaltungen der nächsten zwölf Monate begleiten wird. *Claus Thal*



Olympisches Feuer macht Zwischenstation in Berlin

120 Teilnehmer für den Fackellauf gesucht

Ein Hauch von Olympia erlebt in diesem Jahr Berlin, wenn für einen Tag das Olympische Feuer bei seinem Welt umspannenden Fackellauf auch in der Stadt der Sommerspiele von 1936 einen Halt einlegt. Nach dem derzeitigen Stand wird die Flamme am 30. Juni auf dem Flughafen Tegel landen und anschließend ihren Weg über 52,210 Kilometer vom Coubertinplatz am Olympiastadion, das zu diesem Zeitpunkt wieder in vollem Glanz erstrahlen soll, bis zum Brandenburger Tor nehmen, wobei selbstredend markante Punkte in der City berührt werden. Insgesamt 120 Läufer, die im Schnitt jeweils 400 Meter zurückzulegen haben, sollen sich an dieser Aktion beteiligen. Die Teilnahmebedingungen werden ab dem 12. Januar bekannt gegeben. Begleitet wird die Karawane von sogenannten „Escort Runner“. Dabei handelt es sich in erster Linie um prominente Leistungssportler.

Die Flamme kommt per Flugzeug direkt aus München, wo die Sommerspiele 1972 stattfanden, und wird tags darauf auf dem Luftweg nach Moskau, dem Schauplatz der Spiele von 1980, gebracht. Hier wie dort soll das gleiche Zeremoniell über die Bühne gehen wie in den insgesamt 34 Städten dieses Erdballs. Entzündet wird die Flamme am 25. März, dem griechischen Nationalfeier-

tag, und zwar traditionell im Heiligen Hain von Olympia. Doch erst zwei Monate später beginnt ihre umfangreiche Welttournee, in der 37 Zeitzonen, 20 Währungs- und 19 Sprachgebiete passiert werden. Die erste Station der Reise in 34 Tagen um die Welt ist Sydney, wo das Feuer am 4. Juni ankommt. Von Nikosia (8. Juli) aus wird die Flamme dann per Schiff wieder nach Griechenland gebracht, um gut vier Wochen lang durch das Landesinnere bis zur Eröffnung der Spiele am 13. August in Athen getragen zu werden.

Für den Fackellauf werden Menschen gesucht, die andere begeistern und inspirieren können und sich durch ihr Engagement im alltäglichen Leben ausgezeichnet haben. Jeder Bürger, der in einem angemessenen Tempo die 400 Meter lange Strecke zurücklegen kann, kann sich um die Teilnahme bewerben. Das weitere Procedere sieht dann so aus: Je 40 Läufer werden von einem großen koreanischen Elektronikonzern (Samsung) sowie von Coca-Cola, den beiden Hauptsponsoren des Laufes, ausgewählt und weitere 40 von NOK und Landessportbund. Ab Mitte Januar werden die Nominierungskriterien bekannt gegeben. *Claus Thal*

Rudi Horn - ein Mann, der sich für Berlins Sport verdient gemacht hat

80 Zeilen für einen Achtzigjährigen

Die Chefs wechselten, doch er blieb immer auf seinem Posten - von 1958 bis 1988. Ob nun die für das Sportressort in Berlin zuständigen Senatoren Ella Kay, Kurt Neubauer, Horst Korber, Ilse Reichel, Anke Brunn oder Dr. Hanna-Renate Laurien hießen, Rudolf Horn hat sie als Senatsrat alle überlebt. Weil er ehrlich und zuverlässig, ein Mann mit großem Fachwissen und Prinzipien war, die Dinge auf den Punkt zu bringen verstand und sich stets loyal gegenüber seinen Vorgesetzten, egal welcher Partei sie angehörten, verhielt.

So manch eine bedeutende Baumaßnahme des Breiten- und Spitzensports in der Stadt geht auf seine Initiative zurück, so manch eine Großveranstaltung in Berlin wäre wohl nicht zustande gekommen, wenn er nicht vorher die Weichen gestellt hätte. Gleiches gilt auch für das vom Abgeordnetenhaus beschlossene Sportfördergesetz, das die finanzielle Unterstützung der Sportorganisationen absicherte. Wo immer er konnte, war er ein hilfsbereiter und unbürokratischer Partner auf staatlicher



Seite, den die Vereine und Verbände akzeptierten und hoch schätzten. Auf seinen Vorschlag hin wurde 1963 auch ein internationales Entwicklungshilfe-Programm mit Schwerpunkt Mexiko und Brasilien für den Bereich Sportverwaltung/ Sportorganisation ins Leben gerufen.

In der Konferenz der deutschen Sportminister war er als Vertreter Berlins der Vorsitzende einer Sachverständigen-Kommission für den Goldenen Plan und den Sportstättenbau. Gemeinsam mit den Mitgliedern des DSB und der DOG gab er diesen Projekten die entsprechenden Impulse.

Sein Bestreben war es stets, etwas für den Sport zu bewegen. So gehörte er anfang der fünfziger Jahre, damals noch als Personaldirektor bei Innensenator Lipschitz in Amt und Würden, zu den Mitbegründern des SV Senat und des Berliner Betriebssportverbandes, spielte Tennis, kegelte und nahm an Volksläufen teil. Für seine Verdienste um den Berliner Sport erhielt er mehrere Auszeichnungen, u.a.



Das Team Berlin - vorgestellt vom Berliner Leichtathletik-Verband gemeinsam mit dem Olympiastützpunkt und dem LSB. Das vereinsübergreifende Team soll zukünftig wieder die Erfolge für Berlins Leichtathleten sicherstellen. Optimale Voraussetzungen wie das neue Olympiastadion, der Bundesstützpunkt und die beiden Landesleistungszentren, erfahrene Trainer, die Betreuung beim OSP und die Vision TEAM BERLIN sind Anlass zur Hoffnung. *Foto: Engler*



Die von Griechenland herausgebrachten Euro-Gedenkmünzen zu Ehren der Sommerspiele 2004 wurden anlässlich der Numismata in Berlin, Deutschlands größter Münzmesse, Ende 2003 erstmals der Weltöffentlichkeit vorgestellt. *Foto: Ulrich*

die Silberne Sportplakette des LSB und die Goldene Ehrennadel des ADAC.

Sein hintergründiger Humor, seine sympathische, fröhliche und aufgeschlossene Art haben ihn zu einem beliebten Kollegen und aufrechten Freund gemacht, der sich auch gern als großzügiger Gastgeber erweist. Geradezu legendär sind die tollen Feste auf seinem oberfränkischen Bauernhof, wohin er sich gern zurückzieht, um die Natur zu genießen, durch Feld und Flur zu streifen, aber auch um etwas für seine Kondition und sein körperliches Wohlbefinden zu tun.

Aber er liebt gleichfalls die Geselligkeit. Bei einem edlen Topfen im Kreise guter Freunde blüht er förmlich auf und beweist trotz seines hohen Alters eine erstaunliche Kondition. Besonders hoch her geht es, wenn er dann zu später Stunde seine Baritonstimme erklingen lässt und seine Lieblingsmelodie vom roten Mohn vorträgt. Wie heißt es doch so schön: Wo man singt, da lass' dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.

Als Berliner Junge, der in Neukölln aufgewachsen ist, hat er nach wie vor zum Berliner Sport eine enge Beziehung und als langjähriges Präsidiumsmitglied im Landesverband der Deutschen Olympischen Gesellschaft ganz direkten Kontakt zur Basis und weiß, wo hier und da der Schuh drückt. *Hansjürgen Wille*

„Der Wahnsinn hört nicht auf“

Seit ca. 25 Jahren arbeite ich ehrenamtlich in der Drogenprävention und erlebe so manches Elend. Vor 1 1/2 Jahren wurde eine riesen Kampagne durchgeführt, um für die Legalisierung von Cannabis zu werben. Und der Wahnsinn hört nicht auf. Meine Bemühungen, auf diesen Missstand aufmerksam zu machen, sind ignoriert oder mit oberflächigen Antworten abgetan worden. Selbst die Drogenbeauftragte, Marion Caspers-Merck, ließ sich Zeit mit einer Antwort. Und die beinhalten nur leere Sprechblasen.

Hier Auszüge meiner damaligen Mailaktion: Als ehemaliger Drogenabhängiger bin ich über die derzeitigen Vorstöße, Cannabis zu legalisieren, zutiefst betroffen. Die Kampagne „Durch Deutschland muss ein Joint gehen“, unter Leitung der GRÜNEN JUGEND des Bundesverbands, ist für mich unbegreiflich. Die Drogenberichte 2000 und 2001 der Drogenbeauftragten der Bundesregierung machen deutlich, dass Kids und Jugendliche nicht allein Cannabis konsumieren, sondern vermehrt zu riskantem Mischkonsum mit anderen Substanzen tendieren. In

den letzten Monaten wurde ich eingeladen, in einigen Berliner Schulen zum Thema Drogen einen Vortrag zu halten. Die Schüler waren zwischen 14 - 16 Jahren. Ca. 80% der Schüler hatten Drogenerfahrungen (LSD, Pilze, Koks etc.). Die Vermutung, dass ein sozial schwaches Umfeld schuld daran sei, kam nicht zum Tragen. Einige erzählten, dass sie schon eine Menge Horror durchgemacht haben, aber nicht aufhören könnten. Warum noch eine zusätzliche Droge legalisieren, die in eine psychische und physische Zerstörung führen kann? Wer Drogen als Bestandteil unserer Kultur hinnimmt und akzeptiert, der verkennt, dass Sucht immer auch ein Zeichen von Verelendung ist. Ich kenne das Leben eines Junkies, Gefängnis, den Tod von Freunden, Beschaffungskriminalität, Drogenhandel, Zerfall von Geist, Seele und Leib. Haben wir nicht schon genug Kids und Jugendliche, die sich mit Alkohol und Drogen aus der Realität wegbeamen? Wäre es nicht ratsamer, die Energien und Unkosten in eine gerechtere Zukunft für unsere Jugend zu investieren?

Ralf Arndt

OTK Schwarz-Weiß 1922“ heißt seit 1. Januar 2004 die Tanzsportabteilung eines der größten Berliner Sportvereine, dem Sport Club Siemensstadt. Ganz praktisch gesehen, steht dahinter eine Fusion des ältesten Berliner Tanzsportvereins Schwarz-Weiß Berlin 1922 mit der Tanzsportabteilung des Sport Club Siemensstadt, dem Olympia Tanzklub.

In relativ kurzer Zeit haben die beteiligten Verantwortlichen des Schwarz-Weiß-Vorstand, der Abteilungsleitung des OTK und des Vorstands des Sportclubs die Rahmenbedingungen geprüft, entschieden und Vorbereitungen getroffen. Gerade einmal fünf Monate vergingen von einer Idee über eine erste Kontaktaufnahme bis hin zu den Beschlüssen der Vereinsgremien. Das gemeinsame Ziel war schnell und klar vor Augen: „Gemeinsam ist man stark“ und besonders in der heutigen Zeit, wo seitens der Gesellschaft und der Politik immer professionellere Vereinsführungen erwartet werden, ist der traditionelle Sportverein mit seinen ehrenamtlichen Kräften schnell an den Grenzen der zeitlichen Möglichkeiten. Mit einer hauptamtlichen Geschäftsstelle, die sich nur mit einem entsprechenden „Mitgliedergerüst“ finanzieren lässt, bietet der Sportclub den nun gemeinsamen Tänzern in der Tanzsportabteilung Freiräume für Aktivitäten im sportlichen Bereich und bei der Mitgliederwerbung. Sind in der Vergangenheit oftmals viele Fusionen, wie es umgangssprachlich heißt, aus wirtschaftlichen Notlagen heraus entstanden, so können die hier beteiligten Vereine aus einer finanziell gesunden und sportlich erfolgreichen Position starten.

Um die Auswirkungen für alle Mitglieder möglichst gering zu halten, entschied man sich für

„Schwarz-Weiß Berlin 1922“ + „Olympia Tanzklub“ = „OTK Schwarz-Weiß 1922“

Zwei alte, bewährte Namen für ein neues Kapitel

den Weg der Verschmelzung nach dem Umwandlungsgesetz. Ein entsprechender Verschmelzungsvertrag wurde ausgearbeitet und sowohl einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Schwarz-Weiß Berlin 1922 als auch der Delegiertenversammlung des Sport Club Siemensstadt zur Entscheidung vorgelegt. Mit eindeutigen und klaren Voten unterstützten die Mitglieder den Vorschlag. Somit wird der Rechtsträger des Schwarz-Weiß Berlin 1922 zum Jahreswechsel in jenem des Sportclub aufgehen und die Tanzsportabteilung heißt ab diesem Zeitpunkt dann OTK Schwarz-Weiß 1922 (im Sport Club Siemensstadt). Hier schließt sich dann auch ein Kreis. Der am 27. Januar 1969 im Hause der Tanzschule Brunner gegründete Olympia Tanzklub schloss sich am 1. Juni 1984 dem Großverein Sport Club Siemensstadt, der heutzutage 24 Abteilungen hat, an. Zuvor hatte man aber auch einige Zeit lang im Studio Brandt trainiert. Die im Titaniapalast gelegenen Räumlichkeiten nutzte damals parallel auch der Schwarz-Weiß Berlin 1922. Die Schwarz-Weißen sind der älteste Berliner Tanzsportverein und die Wurzeln reichen bis an das Ende der Kaiserzeit zurück, was man auch daran erkennen kann, dass die Vereinsfarben jene der preußischen Fahne sind. Ende der siebziger Jahre hatte man also schon „gemeinsam“ trainiert, von nun an geht auch der Rest gemeinsam. Alle bisherigen Standorte, u.a. am Wilmerdorfer Bundesplatz und am Spandauer Rohrdamm, werden auch zukünftig genutzt. Si-

Auch Sportvereine können sich bewerben

Präventionspreis für Modelle der Gesundheitsförderung

Das Bundesministerium für Gesundheit und soziale Sicherung, die Bertelsmann Stiftung und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung haben erstmals einen Wettbewerb zur Gesundheitsförderung ausgeschrieben. Mit dem Preis sollen jährlich herausragende Beiträge zur Prävention und Gesundheitsförderung mit insgesamt 50.000 Euro ausgezeichnet werden. Im Mittelpunkt der ersten Preisverleihung stehen Projekte der Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre.

Bewerben können sich bis zum 31. Januar 2004 online unter www.deutscher-praeventionspreis.de alle Gruppierungen und Organisationen. Auch Sportvereine. Im Fokus der Projekte sollten die Themen Ernährung, Bewegung, Stressregulation, Suchtvorbeugung stehen. *DSB-Presse*



Ein ereignisreiches Jahr liegt vor uns, wobei die Olympischen Spiele (13.-29. 8.) den Höhepunkt bilden. Unter diesem Aspekt sind in den kommenden Monaten auch mehrere Großveranstaltungen in Berlin zu betrachten, zum Beispiel die Deutschen Meisterschaften im Schwimmen (4. bis 8. 6.), wo die Fahrkarten für Athen vergeben werden, und im Rudern (2. bis 4. 7.), wo sich ebenfalls die Olympiakandidaten zu beweisen haben.

Obwohl die Sparmaßnahmen des Senats überall spürbar sind und so manch einen Verein oder Verband dazu zwingen, eine lieb gewordene Veranstaltung abzusagen, bleibt unter dem Strich dennoch ein recht respektabler Terminkalender. Den Anfang und den Abschluss eines Jahres machen wie stets die Leichtathleten mit ihrem Neujahrs- und Silvesterlauf. Doch diesmal gehören auch die Eiskunstläufer zu den Schnellstartern, denn sie ermitteln vom 1. bis 4. 1. im Erika-Hess-Stadion ihre nationalen Titelträger, die wenige Wochen später bei der WM in Dortmund (22. - 28. 3.) an den Start gehen.

LSB-Sportschule übernimmt vorerst ehemalige Räume der DSB-Führungsakademie

Ein Problem, das seiner Entscheidung harrt

Was wird aus der ehemaligen Führungsakademie des Deutschen Sportbundes am Priesterweg 4, wenn Ende des Jahres 2004 der Mietvertrag mit dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg ausläuft? Niemand wagt darauf eine schlüssige Antwort zu geben, weil einfach zu viele Unsicherheiten mit im Spiel sind. Frank Kegler, Leiter der in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen LSB-Sportschule und derzeitiger Nutzer, erklärte dazu: „Natürlich hätten wir Bedarf, da wir in unseren Räumen bereits an der Kapazitätsgrenze angelangt sind, doch leider steht auch fest, dass enorme Summen für eine erforderliche Modernisierung und Sanierung aufgebracht werden müssten.“ Das Bezirksamt will nicht, der Landessportbund kann nicht, denn die Kosten beziffern Fachleute auf rund 500 000 bis eine Million Euro.

Nach dem Weggang der DSB-Führungsakademie nach Köln (das Land Berlin zahlte die ursprünglich garantierten Zuwendungen nicht mehr), hätte die Immobilie ab dem 30. Juni 2003 eigentlich leer stehen müssen. Da jedoch der DSB aus seinen vertraglich eingegangenen Verpflichtungen bis Ultimo dieses Jahres nicht herauskam, sprang als Untermieter die LSB-Sportschule in die Bresche. Sie übernahm für 18 Monate das Haus, das mit seinen insgesamt 29 Zimmern, einem Frühstücksraum einschließlich Küche, zwei Seminar- und acht Büroräumen sowie der 27 mal 15 m großen Sporthalle, die ohnehin schon seit längerer Zeit zur praktischen Übungsleiter-Ausbildung mit in Beschlag genommen wurde, ein recht attraktives und zentral gelegenes Areal bildet.

Berlins Sportkalender 2004

Schwimmer und Ruderer kämpfen um Olympia-Tickets

Des Weiteren finden Deutsche Meisterschaften im Cheerleading (6./7. 3.), Trampolinturnen (7./8. 5.), Dreibahnen-Kegeln (20. - 23. 5.) und Eisschnelllaufen (5. - 7. 11.) statt. Und wie immer sind die Segler sehr rege, die ihre Besten in der Piratenklasse (29. 6. bis 4. 7.), im Jollenkreuzer (26. - 30. 7.) und im Matchrace (23. - 26. 9.) küren.

Zu den Traditions-Veranstaltungen zählen das Sechstagerennen (22. - 27. 1.), die vor dem finanziellen Aus „geretteten“ German Open der Tennis-Damen (3. - 9. 5.), das Fußball-Pokalfinale (29. 5.), das ISTAF (12. 9.), der Berlin-Marathon (26. 9.) und das Internationale Reitturnier (25. - 28. 11.). Dazu gesellen sich

die Weltcups im Schwimmen (17./18. 1.), in der Rhythmischen Sportgymnastik (15.-17. 10.) und im Eisschnelllaufen (19. - 21. 11.) sowie der Grand Slam im Beachvolleyball (23. - 29. 6.). Außerdem wird es in der Volleyball-Weltliga mehrere Länderspiele im Mai/Juni geben.

LSB-Direktor Norbert Skowronek: „Nicht bestreiten lässt sich, dass wir im Vorfeld unsere Verbände darauf hingewiesen haben, sich bei der Bewerbung von Veranstaltungen zurückzuhalten, weil sonst der Etat zu Ungunsten der Trainer und Übungsleiter belastet würde.“ Aus diesem Grunde muss das eine oder andere Event 2004 ausfallen. Das könnte beispielsweise auch den Radklassiker „Rund um Berlin“ betreffen. *Claus Thal*

Ein Dienstleister

Die Sportschule des LSB ist Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätte für Übungsleiter, Trainer und Gymnastiklehrerinnen beziehungsweise Vereinsmanager mit dem Ziel des Erwerbs von Lizenzen. Als Fachgebiete werden Freizeit, Fitness und Gesundheit, außerdem Herz- und Seniorensport, Sportmedizin mit Prävention und Rehabilitation sowie Wellness angeboten. Pro Jahr nehmen rund 3000 bis 4000 Teilnehmer an Seminaren und Basislehrgängen teil. Die Mitarbeiter zeichnet ein hohes Maß an Engagement und Wissen aus. „Wir sind ja schließlich auch ein Dienstleistungsunternehmen“, sagt Verwaltungsleiterin Birgitt Picht. „Deshalb steht bei uns der Service an erster Stelle. Wir brauchen zufriedene Kunden, auch was den Betrieb der hinzu gekommenen Akademie betrifft.“

kel hat und dass da eben die ersten Überholungsmaßnahmen notwendig werden.

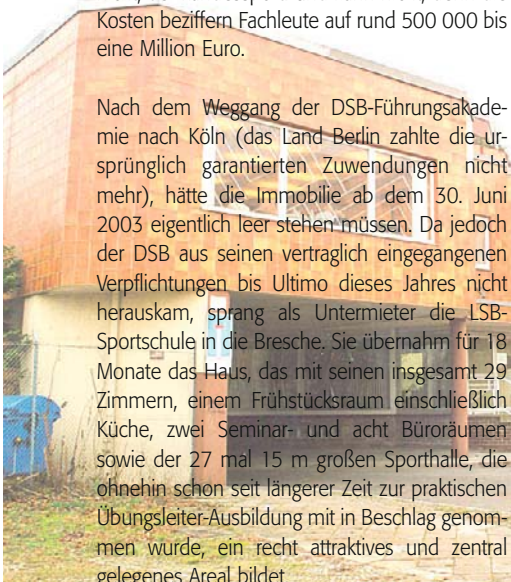
Der LSB wäre bereit gewesen, über einen Kauf der Immobilie zu verhandeln, doch das Bezirksamt lehnte ab. So endet nach dem augenblicklichen Stand am 31. 12. 2004 der derzeitige Mietvertrag. Dann muss eine Entscheidung getroffen werden, so oder so. Dass der LSB weiterhin Interesse hat, lässt sich nicht verheimlichen, zumal die Sportschule die angrenzenden Räumlichkeiten gut gebrauchen könnte. „Durch den verstärkten Einstieg in den Bereich Gesundheitsport sind wir quasi gezwungen, uns zu vergrößern“, meinte Kegler, dessen Ziel es ist, die Akademie vorerst kostendeckend weiterzuführen.

Über das Internet sowie mit Briefen an Verbände und Organisationen wurde erreicht, dass die Anlage im Gespräch bleibt.

Text und Foto: Hans Ulrich

Die derzeit unter dem Namen Akademie der LSB-Sportschule betriebene Immobilie ist nach einem kurzen Zwischentief, weil niemand wusste, wie es weiter ginge, in den letzten Monaten wieder recht gut frequentiert worden. Der Deutsche Skiverband und Turnerbund, der Ruder- und Schwimmverband veranstalteten hier Tagungen, und auch die Übernachtungsmöglichkeiten wurden verstärkt genutzt, so unter anderem durch Starter des Berlin-Marathons, polnische Wasserballer, den Robinson-Club Hannover oder von Teilnehmern an Wochenend-Seminaren im Gesundheits- und Wellness-Bereich. Darüber hinaus fanden kleinere Veranstaltungen statt. Und als erster Verein etablierte die SG Schöneberg in den Büroräumen ihre Geschäftsstelle. Anfragen anderer Interessenten gibt es ebenfalls. Für Kegler ein untrügliches Anzeichen dafür, dass man durchaus in der Lage sei, die laufenden Betriebskosten zu erwirtschaften. Allerdings nur die.

So sieht auch Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, LSB-Präsidentinmitglied und ehrenamtlich für die Bildung und Wissenschaft zuständig, derzeit keine Chance für eine längerfristige Lösung. „Kleinere Reparaturarbeiten wären vielleicht gerade noch möglich, mehr aber nicht. Die für die Renovierung erforderlichen Summen sind aus dem immer schmaler werdenden Budget des Landessportbundes nicht aufzubringen.“ Eines Tages müssten die Zimmer renoviert, die Fassade erneuert und der Sanitärbereich der Halle wieder auf Vordermann gebracht werden. Schließlich darf nicht vergessen werden, dass das Haus inzwischen mehr als zwanzig Jahre auf dem Buc-



Der schmutzig-graue, vierstöckige Ludwig-Hoffmann-Bau in der Driesener Straße hat seine besten Jahre längst hinter sich. „So mardade das Gebäude in seinem baulichen Zustand wirkt, so modern ist es mit technischen Lehrmitteln ausgestattet“, erklärt mit unverkennbarem Stolz in der Stimme der Schulleiter des Oberstufenzentrums für Bürowirtschaft & Dienstleistungen Jörg Dennerlein und fügt sogleich die Begründung hinzu. „Für die rund 1500 Azubis stehen insgesamt 500 Computer zur Verfügung, so dass eine ständige Anwendung der Datenverarbeitung im Unterricht sichergestellt werden kann. Und im übrigen handelt es sich auch nur um ein Ausweichquartier, denn unser eigentlicher Standort befindet sich in der Mandelstraße und wird derzeit für zehn Millionen Euro total saniert.“

In vier Bildungsgängen wird nicht nur Theorie gelehrt, sondern auch die Praxis mit Hilfe von Modellunternehmen in aufwendigen Lernbüros. Bei den verschiedenen Zweigen handelt es sich um eine dreijährige Berufsschule in dualem System, und - vollzeitschulisch - um eine ein- beziehungsweise dreijährige Kaufmännische Berufs-

„Sport in Berlin“ berichtet über den Sportunterricht an verschiedenen Schultypen.
Teil 8 (Ende der Serie): Oberstufenzentrum Prenzlauer Berg

Lehre für Sport- und Fitnesskaufleute

Dennoch hat der Sport für neun der insgesamt 63 Klassen einen besonders hohen Stellenwert und zwar für die Sport- und Fitnesskaufleute, die alle privat aktiv sind, mitunter sogar in Bundesligamannschaften spielen. „Diese Azubis sind drei Tage bei ihrem Verein oder einem kommerziellen Fitness-Unternehmen und zwei Tage bei uns“, so der Oberstudiendirektor, der vor fünf Jahren die Leitung des Oberstufenzentrums übernahm. Die jungen Männer und Frauen lernen mindestens eine Fremdsprache, erwerben Kenntnisse in Kommunikation, Wirtschafts- und Sozialkunde sowie in Sport/Sporttheorie, wobei der gesundheitliche Aspekt sowie die Ernährungskunde immer mehr in Vordergrund rücken.

in elf verschiedene Lernfelder (siehe Kasten) aufteilt und pro Jahr 320 beziehungsweise 240 Stunden beträgt.

Eine Besonderheit stellt die vom LSB initiierte Ausbildung der Sport- und Fitnesskaufleute in den Schuljahren 2001/2002 und 2002/2003 dar, wobei im ersten Lehrjahr ein vollschulischer Unterricht auf dem Programm stand. Bereits im nächsten Sommer wird die erste Gruppe, die SF 11, soweit sein, dass sie ihre Prüfung absolvieren kann. Bei unserem Besuch musste die Klasse gerade eine Kostenstellenberechnung für die Wasserversorgung und Energiezentrale eines Vereins erarbeiten. Das galt auch für den Volleyballer Felix Fischer, der am Abend mit dem SCC im Europapokalinsatz war, den Eishockeyspieler Martin Hoffmann, der anschließend zum Training der Eisbären musste, während in einem anderen Raum der Wasserballer Mories Kutschke, Zweittorwart der Wasserfreunde Spandau 04, eine Klausur schrieb. Einmal pro Jahr geht es für alle Schüler des Oberstufenzentrums jedoch richtig sportlich zu, wenn Ende Januar das große Volleyballturnier in der nahe gelegenen Max-Schmeling-Halle stattfindet. Dann übernehmen die jüngsten Sport-Jahrgänge die komplette Organisation vom Aufstellen der Zeitpläne über Schiedsrichter-Ansetzungen bis hin zum Einweisen der Zuschauer, dem Catering und der Urkunden-Ausfertigung.

Der Ausbildung zum Beruf des Sport- und Fitnesskaufmanns bzw. der -frau wurde 2001 von den Bundesministerien für Wirtschaft und Technologie sowie Bildung und Forschung beschlossen und damit eine Forderung des Deutschen Sportbundes erfüllt, weil bei der Bewältigung der vielfältigen Aufgaben Verbände und größere Vereine stärker als bisher auf hauptamtliche Mitarbeiter und Verwaltungskräfte zurückgreifen müssen. Diese sollen Ehrenamtliche von Verwaltungsarbeit entlasten. *Text und Fotos: Hans Ulrich*



Schulleiter Jörg Dennerlein; Azubis Martin Hoffmann, Felix Fischer

fachschule sowie um eine einjährige Fachoberschule, in denen junge Menschen zwischen 17 und 21 Jahren auf ihr späteres Berufsleben vorbereitet werden. Der Sport spielt als Unterricht eine untergeordnete Rolle. Sportlehrer Jörg Theda, der in der Turnhalle gerade einen Tischtenniskursus leitete, sagte bedauernd: „Nur im ersten Lehrjahr sind zwei Stunden Sport obligatorisch, dann nicht mehr. Und dabei wäre das gerade bei den angehenden Bürokaufleuten wichtig, weil sie eines Tages zum überwiegenden Teil eine sitzende Beschäftigung ausüben.“

Zum Fach Kommunikation gehören Techniken wie Telefonieren, Geschäftsbriefe aufsetzen, Sitzungen leiten, Protokolle und Berichte schreiben, Umgang mit Medien, Rhetorik oder auch Präsentationen von Programmen. Auf dem Gebiet der Wirtschaftslehre werden unter anderem das Rechnungswesen und die Finanzierung, Abschreibungen und Mittelbeschaffung, betrieblichen Abläufe, aber auch das Zusammenwirken der Märkte, Konjunktur und Inflation etc. behandelt. Festgeschrieben sind die Arbeitsabläufe in einem fächerübergreifenden Unterricht, der sich

Die elf Lernfelder

1. Den Betrieb erkunden und darstellen.
2. Die Berufsausbildung selbstverantwortlich mitgestalten
3. Daten betrieblicher Geschäftsprozesse erfassen und auswerten
4. Märkte analysieren und Markinstrumente anwenden
5. Dienstleistungen und Güter beschaffen und verwalten
6. Dienstleistungen anbieten
7. Mit Institutionen und Organisationen zusammenarbeiten
8. Sportliche und ergänzenden Dienstleistungen organisieren
9. Finanzquellen erschließen und Finanzmittel einsetzen
10. Geschäftsprozesse erfolgsorientiert steuern
11. Personalwirtschaftliche Aufgaben wahrnehmen

Das Ausbildungsprofil eines Sport- und Fitnesskaufmanns

Ausbildungsdauer: Drei Jahre an den Lernorten Betrieb und Berufsschule

Arbeitsgebiet: Geschäfts- und Organisationsbereiche in Verbänden, Vereinen, Betrieben der Fitness-Wirtschaft sowie kommunalen Sport- und Sportstättenverwaltungen

Berufliche Qualifikation: Kenntnisse der Betriebswirtschaft, des Finanz- und Rechnungswesens, Büroorganisation, wobei Kontaktfreudigkeit, soziale und kommunikative Fähigkeiten äußerst wichtig sind.

Aufgaben: Gestaltung von Organisations- und Verwaltungsprozessen, Erarbeitung von Konzepten und Dienstleistungsangeboten, Beratung und Betreuung von Mitgliedern, Kunden und Neueinsteigern, Beobachtung des Marktgeschehens, Planung und Koordinierung des täglichen Sportgeschehens sowie von Veranstaltungen, Beschaffen von Waren und Geräten.



Erlebnisse einer Bundesministerin

Unveröffentlichte Interviews

Anlässlich der Mitgliederversammlung des Deutschen Frauenrates im November in Erkner war Bundesministerin Renate Schmidt geladen. Bevor sie zu Themen wie der Hartz-Gesetzgebung kam, berichtete sie von einem erfreulichen Ereignis, mit unerfreulichen Begleiterscheinungen: In der letzten Oktoberwoche konnte sie ein Gender-Kompetenzzentrum an der Humboldt-Universität eröffnen, da es dort bereits einen entsprechenden Studiengang gibt. Diese Veranstaltung wurde sehr gut besucht. Allerdings nicht von der Presse, die am Tag der Eröffnung fehlte. Einen Tag vorher zur Pressekonferenz waren eine TAZ- und eine Agentur-Journalistin vertreten. Das war's.

Die Bundesministerin hat zwei volle Ordner mit Interviews, die Journalistinnen mit ihr zu dem Thema Gender Mainstreaming geführt haben. Gedruckt wurden diese nicht. Schade, denn die Bundesregierung hat sich finanziell für die Einführung und Umsetzung von Gender Mainstreaming engagiert und 1999 das „Genderhandeln“ zum Leitprinzip erklärt: Frauenförderung (= persönliche Förderung) und Gender Mainstreaming (= Strukturänderung) sollen als ergänzende Instrumente auf dem Weg zur Gleichstellung von Frauen und Männern eingesetzt werden. Und zwar von beiden Geschlechtern. *M.H.*

Start für Informationskampagne „Gewalt gegen Frauen macht körperlich und seelisch krank“

Sensibilität gefordert

Mit einem Aktionstag hat die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz sowie der AOK, der Ärztekammer Berlin und dem Netzwerk Frauengesundheit Berlin Ende vergangenen Jahres die Informationskampagne „Gewalt gegen Frauen macht körperlich und seelisch krank“ gestartet. Die Kampagne wendet sich an betroffene Frauen und soll beitragen, medizinisches Personal für die gesundheitlichen Folgen körperlicher Gewalt zu sensibilisieren.

Der Landesausschuss Frauen im Sport unterstützt dieses Anliegen, indem Trainer/innen und Übungsleiter/innen aufgefordert werden, auf Verletzungen bei Vereins- und Kursmitgliedern zu achten, die möglicherweise auf Gewaltanwendung beruhen. Ziel ist, misshandelten Frauen Mut zu machen, über ihre Situation zu sprechen, denn Gewalt macht nicht nur körperlich krank, sondern viel länger dauert die Behandlung der seelischen Folgen. Als eine Maßnahme zur Prävention wird der Landesausschuss Frauen im Sport an der Sportschule des LSB Berlin ein Seminar zum Thema „Umgang mit Mobbing und Diskriminierung“ organisieren. *Maja Bordasch*

Friedrichshain-Kreuzberg ehrt ehrenamtliche Frauen

Sonst im Hintergrund, diesmal im Mittelpunkt

Ende vergangenen Jahres fand im Nachbarschaftsheim Urbanstraße die sogenannte „Sportlehre“ des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg unter dem Motto „Förderung von Mädchen- und Frauensport“ statt. Der Begriff „Sportlehre“ ist dabei insofern irreführend, dass hier nicht erfolgreiche Sportlerinnen oder Sportler, sondern Ehrenamtliche geehrt werden.

Diese Ehrung geht auf eine lange Tradition des alten Bezirkes Kreuzberg zurück, als man Anfang der 60er Jahre beschloss, nicht den im Vordergrund stehenden Sportler - wie in fast allen anderen Bezirken - sondern die oftmals nicht so sichtbare aber unentbehrliche ehrenamtliche Tätigkeit würdigt, wie sie zum Beispiel von Betreuern oder Trainern über lange Jahre ausgeübt

wird. In diesem Jahr wurden 23 Frauen und vier Männer geehrt, die sich um die Förderung des Mädchen- und Frauensports verdient gemacht haben. Umrahmt wurde die Veranstaltung von Vorführungen der Streetdance-Mädchen der Turngemeinde in Berlin und Darbietungen der Capoeira-Gruppe Topazio.

Das Motto „Frauen- und Mädchensport“ war nicht zufällig gewählt. Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg hat sich Anfang des vergangenen Jahres der Förderung des Mädchen- und Frauensports verschrieben. Dazu hat er in der Abteilung Jugend, Familie und Sport im Fachbereich Jugend- und Sportförderung einen Arbeitskreis zur Förderung des Mädchen- und Frauensports eingerichtet.



Foto rechts: Stadträtin Sigrid Klebba (li.) und LSB-Präsidialmitglied Marion Hornung (mi.) bei der Ehrung langjährig Ehrenamtlicher im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg Foto: red.

Sport tut Deutschland gut.

BEWEG DICH!

DEUTSCHER SPORTBUND

www.dsb.de

26. Januar 2004:

Auszeichnung der Preisträgerinnen im Wettbewerb um die besten Mädchen- und Frauensportfotos

Alle Teilnehmer am Wettbewerb um die besten Mädchen- und Frauensportfotos sind eingeladen zur **Auszeichnung der Preisträger am 26. Januar 2004, 19 Uhr Haus des Sports, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin.**



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT JANUAR 2004

Bundespräsident zeichnet Berliner Sportler aus

Johannes Rau empfing „Brückenbauer“ im Schloss Bellevue

Nicht allzu häufig kommt es vor, dass Johannes Rau in seinem Amtssitz am Rande des Tiergartens sportlich durchtrainierte Jungen und Mädchen empfängt. Doch diesmal hatte das einen besonderen Grund. Der Bundespräsident ehrte nämlich bei seinem Empfang im Schloss Bellevue mit dem oftmaligen Deutschen Tischtennismeister Borussia Düsseldorf und dem sächsischen Döbelner SV Vorwärts jene beiden Klubs, die das vor einem Jahr ins Leben gerufene bundesweite Projekt „www.sportbaut-bruecken.de“ am besten umgesetzt hatten. Bei dieser von der Dresdner Bank mit 500 000 Euro unterstützten Aktion ging es nach der furchtbaren Flutkatastrophe im Sommer 2002, von der besonders die neuen Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg betroffen waren, darum, junge Sportler aus dem Osten und Westen Deutschlands zu gemeinsamen Begegnungen wie Trainingslagern, Freundschaftsspielen, Workshops und anderen Freizeitaktivitäten, ja bis hin zur Hilfe beim Wiederaufbau zerstörter Sportanlagen zu animieren. Gefragt waren Kreativität und Ideenreichtum – und endlich ein-

mal spielten dabei bürokratische Hemmnisse keine Rolle, wie alle Beteiligten dankbar registrierten. Auf den zweiten und dritten Platz bei der Auszeichnung kamen die Basketballer von TuS Jena und dem ASC Göttingen, die während eines Einladungsturniers mit einer gemeinsamen Mannschaft antraten, beziehungsweise die Kanuten des WSV Rodleben und KC Fulda. Selbstverständlich beteiligten sich auch Berliner Vereine mit insgesamt 20 unterschiedlichen Maßnahmen an dieser Aktion und zwar in den Sportarten Fuß- und Volleyball, Rugby, Turnen und Schwimmen. Wenngleich es auch nicht zu einem der ersten drei Plätze reichte, so sind die zwischen dem 1. FC Union und VfL Osnabrück, dem SC Wedding und Dresdner SV sowie Berliner TSC und FVV Hiltrup stattgefundenen Begegnungen doch recht bemerkenswert und richtungsweisend gewesen.

Der Bundespräsident als Schirmherr der Aktion erinnerte in seiner launigen Ansprache daran, wie schnell das erst im November 2002 von der Deutschen Sportjugend und Dresdner Bank initiierte Projekt zu einem großartigen Erfolg wurde, an dem sich insge-



samt mehr als 10 000 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 21 Jahren aus 250 Vereinen beteiligten. „Das beweist einmal mehr, wie stark doch die Solidarität und Nachbarschaftshilfe in unserem Land gediehen ist. Der Sport hat in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit einen absoluten Sprint hingelegt.“ Und dann fügte er hinzu: „Ich bin ja auch einmal Sprinter gewesen und lief als Zwölfjähriger 13,9 Sekunden.“ Nach einer etwas längeren Kunstpause fügte er dann verschmitzt hinzu, „aber nur über 60 Meter.“ Und hatte die Lacher auf seiner Seite.

Nach der Flutkatastrophe stand die Döbelner Halle, die direkt an der Freiburger Mulde liegt, zum Entsetzen der 270 Vereinsmitglieder knapp zwei Meter unter Wasser. Klubvorsitzender Jörg Dath: „Das Parket war hinüber, die Wände und Sanitäreinrichtungen ebenfalls. Der Schaden betrug mehr als 800 000 Euro. Da waren wir sehr erfreut, dass sich unsere lang-jährige Partnerschaft mit den Tischtennispielern aus Düsseldorf als sehr segensreich erwies. Sie erinnerten sich spontan an uns und legten eine große Hilfsbereitschaft an den Tag, indem sie mehrere Gruppen nicht nur zu einem Besuch an den Rhein einluden, sondern uns auch materiell unter die Arme griffen und

eine Spendenaktion starteten. So bestritt beispielsweise die Profimannschaft drei ihrer Bundesliga-Punktespiele in Döbeln und überließ uns die gesamten Einnahmen.“ Die Resonanz in den Vereinen fand Dresdner Bank-Vorstands-Vorsitzender Dr. Herbert Walter überwältigend. Sehr zufrieden stellte er fest: „Die Aktion hat bewiesen, dass Teamgeist, Fair play und Solidarität doch hier zu Lande etwas zählen. Die vielen Briefe und Videos, die wir erhalten haben, unterstreichen das sehr deutlich.“ „Von spontaner Hilfsbereitschaft zu dauerhafter Freundschaft“, so lautete die Devise, die ein breites Echo in den vergangenen zwölf Monaten hinterlassen hat. Patenschaftlich unterstützt wurde die Aktion unter anderem vom Zehnkampfolympiasieger Christian Schenk und Albas Basketball-Hoffnung Guido Grünheid, den Schwimmern Dagmar Hase und Christian Keller, sowie den beiden Weltmeisterinnen aus dem Deutschland-Achter, der Hannoveranerin Elke Hipler und Silke Günter aus Berlin. Die Beiden demonstrierten sozusagen hautnah das gute Verhältnis zwischen Athletinnen aus Ost und West. Ingo Weiß als Vorsitzender der Deutschen Sportjugend zeigte sich ebenfalls hochofren und erklärte zum Abschluss der kleinen Feierstunde: „Wir hatten eine Chance erhalten und haben sie voll genutzt. Ich kann nur wünschen, dass keine dieser aufgebauten Brücken morsch wird, sondern dass sie sogar noch länger werden und dass auch künftig ein dauerhafter Austausch zwischen Ost und West und natürlich umgekehrt stattfindet und dass aus einem reinen Kennenlernen und Verstehen echte Freundschaften entstehen.“ Der Sport ist nun einmal das beste Mittel, um Barrieren wegzuschieben.

Aus Berlin haben sich 10 Sportvereine mit über 300 Jugendlichen an dem Programm beteiligt.

Hansjürgen Wille





Lernen via Internet Mit dem Laptop ins Trainingslager

Modernes Kommunikationsmittel ermöglicht Berliner Sporttalenten den gleichen Wissensstand wie ihren zu Hause gebliebenen Mitschülern.

Neben Badeanzug, Bademantel und Badelatschen gehört zum Standardgepäck von Nele Hofmann, wenn sie wieder einmal auf eine längere Reise in Sachen Sport geht wie vor kurzem nach Ecuador, auch eine viereckige schwarze Tasche. In ihr befindet sich ein Laptop. Das ist jenes moderne Kommunikationsgerät, mit dem heutzutage immer häufiger Manager, Unternehmensberater, Journalisten oder Vertreter unterwegs sind, weil es sich als eine segensreiche Erfindung und enorme Arbeits erleichterung herausgestellt hat.

So sieht es auch die mehrfache Jugend-Europameisterin im Freistilschwimmen und Schülerin der

gehörenden Jungen und Mädchen, von denen einige sogar mit einem Start bei den Olympischen Spielen in Athen liebäugeln, brauchen bei einer längeren Abwesenheit zu Trainingslagern oder Wettkämpfen nicht mehr allzu viel vom Lehrstoff versäumen. Ob in Australien, Florida oder Spanien, wo und wann immer sie wollen, sind sie über einen Bildungsserver beziehungsweise das Internet direkt mit ihrer Schule verbunden.

"Selbstverständlich haben wir auch die Werner-Seelenbinder-Schule und die Flatowschule mit Laptops ausgestattet", erklärte OSP-Leiter Dr. Jochen Zinner, der diese Maßnahme als einen wichtigen Bestandteil der sinnvollen Kooperation zwischen Schule und Leistungssport ansieht. "Ohne solche Hilfen sind heutzutage die hohen Anforderungen, die an die jungen Menschen gestellt werden, einfach nicht mehr zu erfüllen.



12. Klasse vom Coubertin-Gymnasiums. Sie sagt: "Auch für mich ist dieses Wunderwerk eine enorme Hilfe. Jetzt muss ich nicht mehr einen Koffer voller Bücher oder anderes Lernmaterial mit-schleppen wie das früher oft der Fall war."

Insgesamt fünf dieser kleinen Geräte hat die Schule dank der großzügigen finanziellen Unterstützung des Olympiastützpunktes angeschafft. Die dem Berliner Top-100-Junior-Team an-

Schließlich wollen wir doch erreichen, dass die Ausbildung trotz des hohen Trainingsumfanges nicht leidet."

E-Learning heißt das vor einem Jahr eingeführte Projekt, das am Coubertin-Gymnasium Klaus Endesfelder mit großer Sachkenntnis betreut. Der Studienrat für Mathematik und Physik sowie pädagogische Berater für die Sekundarstufe I musste allerdings zunächst einige unabdingbare Voraussetzungen schaffen, damit

das Übertragungssystem auch funktionierte.

Anfangs war das allerdings nicht der Fall wie die Beachvolleyballerin Maria Kleefisch als „Versuchskaninchen" leidvoll erfuhr. Bei ihrem Trainingsaufenthalt vor Jahresfrist in Kiel gab es ungeahnte Schwierigkeiten mit dem Einwählen, weil die Ordner noch nicht freigegeben waren. Doch inzwischen ist das Problem behoben. Zunächst einmal gilt für alle, die mit solch einem Laptop arbeiten wollen, die Technik zu erlernen, was für computererfahrene Schüler nicht allzu schwer sein dürfte.

„Nach drei oder vier Einweisungsstunden beherrschen die meisten, auch blutige Anfänger, das Grundsystem", so Endesfelder. Und danach sind die Jungen und Mädchen in der Lage, sich Textdaten herunter zu holen, Aufträge zu bearbeiten und Antworten beziehungsweise Lösungen zurückzuschicken.

„Das Gute dabei ist, dass wir auch Fragen an unseren Lehrer stellen können, wenn wir irgendetwas nicht verstanden haben", meinte Torsten Lubisch, der die 12. Klasse des Coubertin-Gymnasiums besucht und als eines der größten Kanu-Talente hierzulande gilt, wie jüngst bei einem Lehrgang in Kienbaum der deutsche Nachwuchs-Bundestrainer Detlef Hoffmann bestätigte. Der Junioren-Europa-meister aus Berlin empfindet die Laptops als eine hervorragende Sache: „Als ich im letzten Januar fünf Wochen lang zum Trainingslager in Australien war, schickte mir mein Chemie- und Physiklehrer stets die Aufgaben, die er gerade in der Klasse behandelte. Als ich dann wieder nach Hause kam, hatte ich den gleichen Leistungsstand wie meine anderen Kameraden, die nicht unterwegs waren."

Für die entsprechenden Lehrer heißt es allerdings, ständig darauf bedacht zu sein, den Kontakt zu den in der Ferne sich aufhaltenden Sportlern aufrecht zu halten. Darauf baut auch Torsten Lubisch, wenn er im Januar wieder zu einem längeren Trainingslehrgang nach Florida aufbricht. In seinen Leistungskursen Physik, Deutsch und Englisch möchte er über den Laptop stets auf dem Laufenden bleiben.

Hans-Jürgen Wille



Workshop Kommunikation und Rhetorik

Endlich war es wieder soweit, das Juniorteam traf sich am 25.10. 2003 in der Bildungsstätte der Sportjugend Berlin. Im Mittelpunkt stand ein Rhetorik- und Kommunikations-Workshop unter Leitung von Rüdiger Fleisch, der dieses Seminar sehr interessant durch Theorie und unterhalt-same Übungen gestaltete. Eine Übung hatte z. B. sehr viel mit der richtigen Körpersprache, Gestik und Mimik zum richtigen Zeitpunkt zu tun. Die nicht daran Beteiligten hatten die Aufgabe, die Situation zu beobachten und einzuschätzen.

Weitere Übungen hatten mit Vertrauen und Kommunikation zu tun, wobei wieder einige das Ganze beobachten und beurteilen sollten. Der ganze Workshop war eine sehr gute Mischung aus Praxis und Theorie.

Im Ganzen konnte uns Rüdiger Fleisch viel zum Thema Rhetorik und Kommunikation vermitteln. Nachdem wir Herrn Fleisch verabschiedet hatten, ersannen wir noch einen Namen und Ideen für eine Figur, die für den Kreativwettbewerb der Sportjugend Berlin gestaltet werden sollte. Ehrenamtliche Mitarbeiter an der Basis, die schon jahrelang etwas für Jugendliche tun, egal ob sie nun Trainer, Vorstandsmitglied sind oder irgendetwas mit Jugendlichen in ihrer Freizeit unternehmen, sollen mit diesem Preis geehrt werden. Wir gingen am Ende mit einer groben Vorstellung auseinander, die wir schließlich für den aufgerufenen Kreativwettbewerb einschickten.

Vermutlich ist im März das nächste Treffen des Juniorteams. Wir würden uns freuen, wenn neue Jugendliche zu uns stoßen.

K.B.

Junge Sportler mit Zukunft

„Sport in Berlin“ stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträ-

**Bente Kraus
(Eisschellauf)**

Die Familie ist immer dabei

Der Weg zum Eisschnellaufen war für Bente Kraus vorgezeichnet: Vater Alfred ist Trainer, ihre Mutter war als Jugendliche ebenfalls in dieser Sportart beheimatet und besuchte sogar eine Sportschule.



Bente Kraus Foto: Scholz

Gleiches begann für Bente bereits mit der 1. Klasse – allerdings im Eiskunstlaufen, wohin es sie durch Freunde 'verschlagen' hatte.

Vier Jahre lang war Bente beim Eiskunstlauf und errang sogar einen zweiten Platz bei der Berliner Meisterschaft. Allerdings war sie für diese Sportart schon bald ein wenig zu groß und damit auch zu schwer. „Das sieht dann nicht mehr schön aus“, blickt sie heute schmunzelnd zurück. Also sattelte sie um und begab sich unter die Fittiche ihres Vaters. Seit einem Jahr ist der 'Familienbetrieb' (auch Mutter Heike ist bei allen Wettkämpfen dabei) noch um Uwe Hüttenrauch als zusätzlichen Trainer erweitert.

Zwei Berliner Meistertitel sowie der dreimalige Gewinn des Sprintpokals stehen mittlerweile auf der Visitenkarte der 14-Jährigen vom SC Berlin. Ihren ersten internationalen Wettkampf durfte Bente Ende November beim Länderkampf gegen die Niederlande bestreiten. Dabei errang sie einen Sieg über die längste Strecke

tiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

von 1.500 Metern sowie drei dritte Plätze und damit Rang zwei im Mehrkampf.

Besser als die Sprintstrecken liegen der 1,70 m großen Schülerin aus Weißensee ohnehin die längeren Distanzen. Dort sind auch ihre Vorbilder Claudia Pechstein und Gunda Niemann-Stirnemann beheimatet. Beide kennt Bente nicht nur persönlich, sie bekam von ihnen auch schon Laufanzüge geschenkt.

Der unmittelbare Kontakt zu den erfolgreichen Sportlerinnen ist natürlich ein besonderer Ansporn, selbst einmal Großes zu erreichen. Den Traum von Olympia hat Bente „im Kopf“, laut aussprechen mag sie ihn aber noch nicht. Zu weit ist der Weg noch für eine junge Sportlerin, die sich gerade die ersten Meriten verdient. Das Nahziel ist daher die Deutsche Meisterschaft, die Mitte Februar auf vertrautem Terrain in Berlin stattfindet. Nachdem Bente im letzten Jahr in der Nacht vor dem Wettkampf erkrankte, soll es diesmal unbedingt mit einer guten Platzierung klappen.

Martin Scholz

**Michael Dietrich
(Ringen)**

Ein Spätentwickler startet durch

Starke Konkurrenz im eigenen Verein und wiederkehrende Verletzungen sorgten dafür, dass Michael Dietrich lange Zeit nicht auf sich aufmerksam machen konnte. Erst im Jahr 2002 gelang dem 17-Jährigen vom SV Luftfahrt mit zwei Deutschen Vizemeistertiteln in Einzel und Mannschaft der erhoffte Durchbruch. Seit dieser Saison tritt er auch in der 2. Bundesliga an.

Durch eine Sichtung in der Schule kam Michael mit neun Jahren zum Ringen. Nach zwei Jahren wechselte er von der Trainings-

gruppe in seinem Heimatbezirk Marzahn zur eigentlichen Trainingsstätte des Vereins in Trep-tow. „In meinem stark besetzten Jahrgang standen immer andere im Vordergrund“, erinnert sich der 1,90 m große Ringer an die schwierigen Anfänge.

Hinzu kam, dass Michael häufig durch Knieverletzungen zurückgeworfen wurde. Im Jahr 2000 kam er bei der Deutschen Meisterschaft mit Krücken zur



Michael Dietrich Foto: Scholz

Siegerehrung (6. Platz), im Jahr darauf konnte er verletzungsbedingt gar nicht erst teilnehmen. Seitdem jedoch blieb Michael "bis auf ein paar kleinere Sachen" beschwerdefrei und konnte die erwähnten Spitzenplatzierungen erringen.

Im vergangenen Jahr folgten bei den nationalen Titelkämpfen Platz sechs in der A-Jugend, Rang vier bei den Junioren und die Bronze-Medaille mit der Mannschaft. Eigentlicher Erfolg war aber der Gewinn des Internationalen Kadetten-Turniers in Luckenwalde. Hier bezwang Michael die amtierenden Deutschen A- und B-Jugend-Meister überzeugend mit Schulterseigen.

Lohn war die Einladung zu einem Nationalmannschaftslehrgang und einem Turnier in Frankreich. „Das war aber nicht so doll, da habe ich die Chance auf eine EM-Teilnahme verspielt“, ärgerte sich Michael über zwei Niederlagen in vier Kämpfen. Für das neue Jahr hat sich der Schüler des Barnim-Gymnasiums (Berufswunsch: Pathologe) einiges vorgenommen: „Ich will die Ergebnisse von 2002 nochmal toppen: Mit der Mannschaft ist auf jeden Fall der Deutsche Meistertitel drin – und im Einzel auch!

Martin Scholz

**Gespräch zwischen
Bundespräsident und
Fußballfans**

Diskussion über Sicherheit beim Fußball

„Reden wir über Deutschland“, so das Motto einer Sommerreise des Bundespräsidenten, die ihn im Juni des vergangenen Jahres durch unser Land geführt hat. In acht deutschen Städten hat Johannes Rau mit jungen Menschen aus ganz unterschiedlichen Lebens- und Arbeitssituationen über die Zukunft Deutschlands gesprochen. Dabei war er auch zu Gast im Westfalenstadion in Dortmund und hat mit Fußballfans von Borussia Dortmund über gesellschaftliches und politisches Engagement diskutiert. Die Fans haben dem Bundespräsidenten bei dieser Gelegenheit ein ihnen wichtiges Anliegen vorgetragen: Ob es nicht möglich sei, die Vertrauensbasis zwischen Polizei, Fans und Sicherheitskräften im Umfeld des Stadions zu verbessern. Der Bundespräsident hat den Fans zugesagt, sich darum zu kümmern. Vor diesem Hintergrund hat der Bundespräsident im Januar 2004 Fußballfans und für die Sicherheit in den Stadien Verantwortliche in das Schloss Bellevue eingeladen. In einem gemeinsamen Gespräch möchte der Bundespräsident deutlich machen, dass es das gemeinsame Interesse aller im Fußball Beteiligten sein muss, dass Fußball in Deutschland eine friedliche und fröhliche Angelegenheit ist. Das Gespräch soll viele Themenbereiche rund um den Fußball und die Fankultur aufgreifen. Darunter auch die Vorbereitungen für die WM 2006 im eigenen Land. Was sieht der Masterplan Sicherheit für den Umgang mit den Fans vor und wie werden sozial-präventive Strategien in das Gesamtkonzept einbezogen? Zu dem Gespräch ist auch der Leiter des Fan-Projekts der Sportjugend Berlin eingeladen, der dort die Bundesarbeitsgemeinschaft der Fan-Projekte vertreten wird. Eine gute Gelegenheit, um auch auf die Berliner Ideen und Konzepte für ein jugendkulturelles Rahmenprogramm zur WM 2006 in unserer Stadt hinzuweisen.

H.B.



Lehrgänge im Januar 2004

F-06 Unsere Körpersprache- eine Fremdsprache?

Referent: Dietrich Brocke

Teilnahmebeitrag: g 13,00

Teilnehmerkreis: Jugend- und Übungsleiter/innen, Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen, Kindergärten und Schulen

Termin: Samstag, 06.03.2004, 10.00 bis 16.45 Uhr (8 UE)

F-07 Bewegung und Sprache

Referentin :Mareike Herm

Teilnahmebeitrag: g 13,00

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten und Vorschuleinrichtungen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten.

Termin: Dienstag, 16.03.2004, 09.00 bis 16.30 Uhr (8 UE)

F-08 Bewegungslieder für Kinder

Referent: Robert Metcalf

Teilnahmebeitrag: g 13,00

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten und Erzieher, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten

Termin: Mittwoch, 17.03.2004, 09.00 bis 17.00 Uhr (8 UE)

F-09 Englisch lernen in Bewegung

Referentin: Kerstin Wiesner

Teilnahmebeitrag: g 13,00

Teilnehmerkreis: Erzieher und Lehrer mit Englischvorkenntnissen, welche sich neue Ideen und Methoden zum Spracherwerb in der Altersgruppe Vorschul- und Grundschulalter aneignen möchten.

Termin: Samstag, 20.03.2004, 09.30 bis 17.00 Uhr (8 UE)

F-10 FüÙe erlernen, FüÙe bewegen - ein Abenteuer für die FüÙe

Referentin: Petra Raedisch

Teilnahmebeitrag: g 13,00

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten, Vorschuleinrichtungen

Termin: Samstag, 20.03.2004, 09.30 bis 17.00 Uhr (8 UE)

A-12 Zertifikatskurs: Bewegungserziehung – Psychomotorik

Referentinnen: Nora Geisler, Anna Meyer

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter aus Sportvereinen, die mit Kleinkindern und Kinder im Vorschulalter arbeiten, Übungsleiter/innen mit Lizenz

Teilnahmebeitrag: g 100,00

Termine: Dienstag, 23.03.2004, 18.30 Uhr bis 20.30 Uhr

Samstag, 27.03.2004, 9.30 Uhr bis 18.00 Uhr

Sonntag, 28.03.2004, 9.30 Uhr bis 15.30 Uhr

Donnerstag, 22.04.2004, 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Freitag, 23.04.2004, 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Samstag, 15.05.2004, 9.30 Uhr mit Übernachtung bis

Sonntag, 16.05.2004, 15.30 Uhr (55 UE)

ANMELDUNGEN

Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin; Telefonisch: Rufnummern (030) - 300071-43

KURZ NOTIERT**DTK Ehrung**

Am 15.11.2003 wurde die Kinder- und Jugendeinrichtung DTK-Wasserturm mit einer Anerkennungsurkunde im Rahmen des Mete-Eksi-Fonds ausgezeichnet.

Der Mete-Eksi-Fonds wurde 1992 von der GEW BERLIN und dem Türkischen Elternverein gegründet, um jährlich einen Preis an Kinder und Jugendliche zu vergeben, die sich in besonderem Maße für das friedliche Zusammenleben von Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft in Berlin bemüht haben. Der Preis erinnert an Mete Eksi, der am 13. November 1991 im Alter von 19 Jahren an den Folgen einer gewalttätigen Auseinandersetzung zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft, in die er schlichtend eingreifen wollte, zu Tode kam. *Michaela Peters*

Neujahrsempfang 2004 und Vollversammlung der Sportjugend

Der Neujahrsempfang der Sportjugend wird am 26.Januar stattfinden, die Vollversammlung am 10. Mai 2004. Zu beiden Terminen wird selbstverständlich noch gesondert eingeladen.

Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde, sehr geehrte Damen und Herren!



Im Namen des Vorstandes der Sportjugend Berlin möchte ich allen unseren Förderern sowie allen Mitstreitern für die Jugendarbeit im Sport ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr wünschen.

2004 ist das Europäische Jahr der Erziehung durch Sport. Wir wollen diese Chance gemeinsam mit Ihnen und Euch nutzen, um die pädagogischen und sozialen Leistungen der sportlichen Jugendarbeit stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken.

*Ihre
Claudia Zinke
Vorsitzende der Sportjugend Berlin*

DIE 14 FRAGEN DES LSB

❶ Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen?

Fotograf.

❷ Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das?

Frieden in der Welt und Wohlstand.

❸ Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport?

Ich will Sportlern vermitteln, dass es nicht nur ums Siegen geht, sondern um Spaß, Solidarität und Fairness.

❹ Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport?

Dass diese Ideale des Sports nicht durch die Macht des Geldes degeneriert werden.

❺ Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben?

Ehrlich währt am längsten.

❻ Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen?

Gelassenheit.

❼ Was verabscheuen Sie am meisten?

Unzuverlässigkeit und Unbelehrbarkeit.

❽ Ihr größter Fehler?

Alles sofort machen zu wollen.

❾ Ihr Hauptcharakterzug?

Sich für eine Sache voll einzusetzen - mit Kontinuität und Herzblut.

❿ Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen?

Engagement, Verlässlichkeit, Interesse an den Mitmenschen.

⓫ Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten?

Nelson Mandela.

⓬ Ihr Motto für die Zukunft?

Die vielen Chancen, die uns heutzutage geboten werden, auch zu nutzen.

⓭ Wo möchten Sie am liebsten leben?

Im Winter in Südfrankreich und im Sommer in Irland.

⓮ Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen?

Die Schauspielerin Emma Thompson, den ehemaligen Kapitän des australischen Rugby-Teams Nick Farr-Jones und IOC-Präsident Jacques Rogge.



Nachwuchs- Förderung als Investition

Die Begeisterung für seinen Sport ist ansteckend. Wenn Henric Lewkowitz, 1. Vorsitzender des Berliner Rugby-Verbandes, über das körperbetonte Kampfsportspiel ums Leder-Ei erzählt, dann sprudelt es regelrecht aus ihm heraus, dann leuchten die Augen, reden die Hände mit. „Wissen Sie eigentlich, wer alles Rugby gespielt hat?“, fragt er und wartet, voller Vorfreude auf das bevorstehende Staunen seines Gesprächspartners, die Antwort gar nicht ab: „Pierre de Coubertin, Jacques Rogge, Bill Clinton, George Bush, Richard Burton, Ernesto Che Guevara - und das sind bei weitem nicht alle.“ Der 54-jährige versteht es, in eigener Sache zu werben. Kein Wunder. Denn Lewkowitz, studierter Politologe und Publizist, ist nach einigen Jahren als freier Wissenschafts-Journalist seit 1984 beim SFB und jetzt RBB-Mitarbeiter der PR-Abteilung. Eine direkte Auswirkung auf die Sendeminuten in Radio und Fernsehen hatte das bisher aber nicht. Leider. „Wir arbeiten daran“, sagt Lewkowitz.

Dass Rugby im Konzert der Sportarten medial eher eine Nebenrolle spielt, ist für ihn eine Tatsache, aber kein Grund zum Jammern. 804 Mitglieder hat der BRV, sechs Vereine widmen sich in der Hauptstadt dem Sport, der auf seine besondere Weise Elemente des Fußballs und des Handballs verbindet. Aushängeschild ist der Berliner Rugby-Club (BRC) in der 1. Bundesliga, eine Klasse darunter spielt der RK 03 (ehemals Post Berlin). Das Sextett komplettieren der BSV 92, der SC Siemensstadt, der Berliner Sport-Club (BSC) und der SC Berlin. Nicht uninteressant und für den Laien überraschend: Es gibt auch drei Frauen-Teams in Berlin. „Die Resonanz ist steigend, ich habe schon richtig tolle Spiele gesehen“, sagt Lewkowitz, der zugibt, anfangs durchaus zu den Skeptikern gehört zu haben. Da Rugby öffentlich kaum vorkomme („In Deutschland sind wir eine viertrangige Sportart mit etwa 100 Vereinen und rund 8000 Mitgliedern“), könne vor allem bei jungen Leuten 'Liebe auf den ersten Blick' nur schwer entstehen. „Aber wenn das Feuer einmal brennt, dann ist es in der Regel lebenslang nicht wieder zu löschen.“

Im Porträt

Henric Lewkowitz

1. Vorsitzender des
Berliner Rugby-Verbandes

Der BRV-Vorsitzende spricht dabei aus eigener Erfahrung. Erst mit 15, 16 Jahren hat er beim BRC mit dem Rugby begonnen, nachdem er sich vorher als Schwimmer versucht, aber wenig Gefallen am „eher einzelkämpferisch ausgerichteten Bahnschubben gegen die Stoppuhr“ gefunden hatte. Die Nummer 7 hat er in seiner aktiven Zeit getragen, in der Fachsprache auch als „Flanker“ oder „Breakaway“ bezeichnet. Die haben die Aufgabe, im Gedränge die gegnerische Hintermannschaft anzugreifen und ihr den Ballbesitz streitig zu machen. „Wir sind die sogenannten 'Klavierträger', die das Rugby-Ei erobern sollen, damit dann anschließend die 'Klavierspieler' im Team die Punkte machen können“, erzählt Lewkowitz bildreich. Gut zehn Jahre lang hat er sich solcherart betätigt, ehe eine Meniskusverletzung seine Aktiven-Laufbahn stoppte. Nicht aber die enge Beziehung zum Rugby. Henric Lewkowitz wurde Trainer und Schiedsrichter („Die haben im Rugbysport eine ganz besondere Autorität, fast so wie der Pfarrer im Dorf“), dann schließlich Funktionär. „Solch ein Amt zu übernehmen, ist leider etwas aus der Mode gekommen. Es bedeutet Aufwand, Engagement, Bereitschaft. Dass ich nicht Nein gesagt habe, hat damit zu tun, dass ich zum einen gebeten wurde und zum anderen dem Sport, von dem ich so profitiert habe, etwas zurückgeben wollte.“

Er war Pressewart, Stellvertreter, schließlich 1. Vorsitzender. Erst übernahm er das Amt für ein Jahr kommissarisch, dann verlängerte er diesen Status um ein Jahr - mittlerweile ist er seit 1996 der erste Mann im BRV. Im Verband ist bewusst der Schwerpunkt auf die Nachwuchsförderung gelegt worden. „Es bringt nichts, im Erwachsenenbereich irgendwie dahin zu dümpeln, nötig sind Investitionen in die Zukunft.“ Mit diversen Deutschen Meistertiteln im Jugendbereich, auch in der vergangenen Saison, wurde das belohnt. „Es ist schwer, Kinder in die Vereine zu bekommen. Man kann mit einem Rugbyball irgendwohin gehen, und hat sofort ein Rudel von Kids um sich. Aber sie regelmäßig auf den Platz zu kriegen, ist eine andere Sache.“ Auch im nationalen Vergleich steht der BRV nicht schlecht da. Die Nachwuchs-Konzeption macht sich bezahlt. Alles in allem hat Rugby seinen Platz in Berlin - der freilich keiner in der ersten Reihe ist - behauptet. Die sinkende Sportförderung in der Stadt betrifft den BRV im Verhältnis weniger als andere. „Wer nur kleine Beträge bekommt, bei dem kann auch kaum gekürzt werden.“ Der Verband muss mit weit unter 20 000 Euro pro Jahr auskommen. „Natürlich wird es für uns schwieriger, wenn die Zuschüsse knapper werden. Ein Länderspiel nach Berlin zu holen, ist schon jetzt kaum möglich.“

Text und Foto: Klaus Weise



Mögliche Steueränderungen

Einschränkung der Entfernungspauschale

Der Bundesausschuss für Recht, Steuern und Versicherungen des DSB hat sich mit der Frage beschäftigt, welche Belastungen auf die Sportvereine zukommen könnten, wenn die derzeit diskutierten Steuerrechtsänderungen im Vermittlungsausschuss von Bund und Ländern tatsächlich beschlossen würden. Hierbei hat sich gezeigt, dass insbesondere eine Reduzierung der Entfernungspauschale vielfach bislang noch nicht erkannte Auswirkungen auf die Verträge der Vereine mit ihren Mitarbeitern haben würde. Die dem LSB freundlicher Weise überlassenen Modellrechnungen vom Steuerberater, Horst Lienig, Mitglied des Bundesausschusses des DSB, machen dies eindrucksvoll deutlich. Diese Modellrechnungen (*Download-Möglichkeit im Internet: www.lsb-berlin.org unter „Vereinsberatung“ oder als Fax abzufordern unter der Telefon-Nummer 030/300 02-0 Stichwort „Steueränderungen 2004 - Fallbeispiele“*) zeigen, dass unsere Vereine anhand dieser oder eventuell vergleichbarer Beispiele über eventuelle Veränderungen ihrer Vereinbarungen mit Mitarbeitern nachdenken sollten.

Arbeitstagung und Workshops für Schatzmeister und Kassenwarte der Vereine

Eine Arbeitstagung für verantwortliche Mitarbeiter/innen im Finanzwesen der Vereine findet erstmalig am Sonnabend, dem 28. Februar 2004, im Haus des Sports, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin-Charlottenburg (Coubertin-Saal), 9.30 bis ca. 16 Uhr statt. Im Mittelpunkt dieser ersten Tagung werden folgende Themen stehen:

- Anregungen der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft aus den Prüfungen bei Vereinen (u. a. auch zur Begleitung von Betriebsprüfungen des Finanzamtes für Körperschaften)
- Auswertung der Prüfung über die Verwendung von Mitteln der DKLB-Stiftung durch die Vereine
- aktuelle Steuerfragen
- Vorstellung eines Rahmenvertrages für die Vermögensschadenhaftpflichtversicherung
- Informationen zur sportlichen Förderungswürdigkeit und Gemeinnützigkeit sowie zu Förderrichtlinien und zum Landeshaushalt 2004/2005

Anmeldung bis 13. 2. 2004: Tel.: 30002-120 oder Fax: 30002-121

Workshops

- 04. 3. 2004, 18 - 21.30 Uhr: *Steuern, ein wichtiger Faktor für Bundesliga-Mannschaften*
- 25. 3. 2004, 18 - 21.30 Uhr: *Gestaltung/ Beachtung von Steuern bei Durchführung von Sportkursen*
- 22. 4. 2004, 18 - 21.30 Uhr: *Zusammenarbeit mit Werbeagenturen, Verpachtung von Werberechten und Merchandising*

Wir bitten um Beachtung, dass die beiden ersten Termine für aus Mitteln des LSB geförderte Vereine (Zuwendungen für Bundesliga-Mannschaften und für die Neueinrichtung von Kursen im Bereich des Breiten- und Freizeitsports) verpflichtend sind.

Anmeldungen bis 14 Tage vor den jeweils genannten Terminen: Tel.: 30002-120 oder Fax: 30002-121.

Horst Feilke

Manfred Stelse

Präsidialmitglied für Finanzen

Referent für Finanzen und Verwaltung

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A

10243 Berlin- Friedrichshain

Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22

Internet: <http://www.dieterich.com>

Sport-AG Reinickendorf gegründet

Seit Ende 2003 haben auch die Reinickendorfer Sportvereine Interessenvertreter. Unter der Leitung von Peter-J. Küstner, dem Präsidenten des VfL Tegel, hat sich die Arbeitsgemeinschaft Reinickendorfer Sportvereine gegründet. Anschrift: Triftstr. 15 a, 13437 Berlin,

☎4144117; F: 4144163.

Garant für ein aufgeräumtes „Schaufenster“

Am 1. Januar 2004 blickt die Leiterin der LSB-Abteilung Rechnungswesen im Referat Finanzen und Verwaltung, Monika Heinemann, auf eine 25-jährige Tätigkeit in der Dachorganisation des Berliner Sports zurück. Anlass zur Würdigung und zum Dank für eine vertrauensvolle und engagierte Zusammenarbeit im Namen des Präsidiums, der Geschäftsleitung, des Schatzmeisters, Horst Feilke, und der Leitung des Referates Finanzen und Verwaltung sowie deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Als Sachbearbeiterin begann Monika Heinemann ihre Tätigkeit beim LSB und brachte aufgrund ihrer fundierten Ausbildung in einer bekannten Berliner Wohnungsbaugesellschaft die erforderlichen Kenntnisse ein. Bereits nach einer zweijährigen Mitarbeit wurde sie mit der Leitungsfunktion der Abteilung Rechnungswesen betraut. Diese Aufgabe bewältigte sie mit hoher Einsatzbereitschaft. Ein Haushaltsvolumen von jährlich 25 bis 30 Millionen Euro macht die hohe Verantwortung der Abteilung Rechnungswesen und der zuständigen Abteilungsleiterin deutlich. Verbandsmittel, aber auch verschiedene öffentliche Zuwendungsmittel und nicht zuletzt die Mittel der DKLB-Stiftung sind im Auftrag des Präsidiums und der Geschäftsleitung von Monika Heinemann gewissenhaft verwaltet worden. Viele Sonderaufgaben waren im Verlauf von zwei Jahrzehnten vor ihr zu bewältigen. Zu erinnern sei insbesondere an die Euro-Umstellung und die nunmehr eingeleitete Modernisierung der Finanzbuchhaltung bis zur Einführung der Kosten-Leistungsrechnung im Verlauf der nächsten Monate. Der Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen war ebenso selbstverständlich, wie die Beratung von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern der Mitgliedsorganisationen, deren Vereinen und nicht zuletzt des LSB selbst. Mit ihrem Fachwissen und der erfolgreichen Erfüllung der ihr gestellten Aufgaben trug Monika Heinemann mit dazu bei, dass Wirtschafts-, Steuer- und Kassenprüfungen zur Zufriedenheit aller abgewickelt werden konnten.

Monika Heinemann ist nunmehr seit 25 Jahren, davon allein 23 Jahre in verantwortungsvoller Tätigkeit Garant für die LSB-Buchhaltung. Diese ist aus der Sicht eines Finanzamtes immer das „Schaufenster eines Verbandes oder Vereins“. Gemeinsam mit der Leitung des LSB-Referates Finanzen und Verwaltung konnte sie im Verlauf ihrer langjährigen Zugehörigkeit zum LSB die ehrenamtlich tätigen Präsidialmitglieder für Finanzen, Werner Hannemann, Hans-Jürgen Bartsch und nunmehr Horst Feilke unterstützen und ihnen eine wertvolle Hilfe sein.

Manfred Stelse

Erfolg im Sport braucht

Sicherheit...

...und Sicherheit einen guten Partner



Die Paetau Sports Versicherungsmakler GmbH ist offizieller Versicherungspartner der Landessportbünde Berlin und Brandenburg und ab sofort auch Ihr Partner im Sport!

Als unabhängiger Makler, eingebettet in eine größere Unternehmensgruppe, stellen wir Ihnen unser gesamtes Knowhow zur Verfügung.

Wir wählen für Sie unter den in Frage kommenden Spezialanbietern den jeweils Besten mit der für Sie günstigsten Versicherungslösung aus.

Auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Jahr 2004!



Paetau Sports Versicherungsmakler GmbH

Alexanderplatz 6, 10178 Berlin
Telefon: (0 30) 23 81 00-36, Fax: (0 30) 23 81 00-39
info@paetausports.de

Schopenhauerstraße 34, 14467 Potsdam
Telefon: (03 31) 96 45 39, Fax: (03 31) 96 45 39
info@paetausports.de

www.paetausports.de





Chefsache Ehrungsanträge - Vorstände in der Pflicht:

Es sind Menschen, die den Vereinssport groß machen.

Werden sie angemessen gewürdigt?

Jährlich ehrt der LSB Berlin Ehrenamtliche aus den Vereinen und Verbänden, die vom Vorstand ihrer Organisation dafür vorgeschlagen werden. Für die Beantragung einer Auszeichnung in einer der vom LSB vorgesehenen Ehrungsstufen (s. nebenstehend abgedruckte Ehrungsordnung) bedarf es keines formalen Antrags. Ein formloses Schreiben des Vereins oder Verbands an den LSB Berlin, aus dem die bisherigen ehrenamtlichen Funktionen der vorgeschlagenen Persönlichkeit hervorgehen, reicht vollkommen aus.

Ehrungsordnung des LSB Berlin

1. Das Ehrenamt im Sport als Stütze der Gesellschaft

Das Präsidium will die gesellschaftliche Bedeutung des Ehrenamts im Sport hervorheben und die Personen auszeichnen, die ihre Fähigkeiten, ihr Wissen, ihre Tatkraft und ihre Zeit unentgeltlich für die Allgemeinheit einsetzen.

Als Anerkennung für langjährige verdienstvolle ehrenamtliche Tätigkeit für den Sport in Berlin verleiht das Präsidium die im folgenden aufgeführten Auszeichnungen:

2. Verleihungsstufen

2.1. Ehrenplakette des LSB Berlin

2.1.1. Voraussetzungen für die Verleihung der Ehrenplakette sind 15 Jahre (bei Frauen) bzw. 20 Jahre (bei Männern) ehrenamtliche Tätigkeit in einem dem Landessportbund Berlin angeschlossenen Verein.

2.2. *Ehrennadel des Landessportbundes Berlin*
Voraussetzungen für die Verleihung der Ehrennadel sind:

2.2.1. in Bronze:

a) mindestens 5 Jahre Tätigkeit als Vorsitzender in einer Mitgliedsorganisation oder mindestens 10 Jahre Mitgliedschaft im Vorstand einer Mitgliedsorganisation.

b) mindestens 10 Jahre als Vorsitzender eines Vereins oder mindestens 15 Jahre Mitgliedschaft im Vorstand eines Vereins

2.2.2. in Silber:

a) mindestens 10 Jahre Tätigkeit als Vorsitzender in einer Mitgliedsorganisation oder mindestens 15 Jahre Mitgliedschaft im Vorstand einer Mitgliedsorganisation.

b) mindestens 15 Jahre Tätigkeit als Vorsitzender eines Vereins oder mindestens 20 Jahre Mitgliedschaft im Vorstand eines Vereins

2.2.3. in Gold:

a) mindestens 15 Jahre Tätigkeit als Vorsitzender in einer Mitgliedsorganisation oder mindestens 20 Jahre Mitgliedschaft im Vorstand einer Mitgliedsorganisation

b) mindestens 20 Jahre Tätigkeit als Vorsitzender eines Vereins oder mindestens 25 Jahre Mitgliedschaft im Vorstand eines Vereins

2.3. Sportplakette des LSB Berlin

Die Sportplakette des LSB Berlin wird verliehen

2.3.1. in Bronze:

a) für einen 3. Platz bei Olympischen Spielen und einer Welt- oder Europameisterschaft

b) für mindestens zwei 3. Plätze bei Weltmeisterschaften nicht olympischer Disziplinen in ver-

schiedenen Jahren

c) für besondere Verdienste in der Sportförderung

2.3.2. in Silber:

a) für einen 2. Platz bei Olympischen Spielen und einer Welt- oder Europameisterschaft

b) für mindestens zwei 2. Plätze bei Weltmeisterschaften nichtolympischer Disziplinen in verschiedenen Jahren

c) für herausragende Verdienste in der Sportförderung

2.3.3. in Gold:

a) für einen 1. Platz bei Olympischen Spielen und einer Welt- oder Europameisterschaft

b) für zwei 1. Plätze bei Weltmeisterschaften nichtolympischer Disziplinen in verschiedenen Jahren

c) für außergewöhnliche Verdienste in der Sportförderung

Die Auszeichnung wird an jedes aktive Mitglied einer Mannschaft vergeben.

Die Sportplakette zu c) kann grundsätzlich nur verliehen werden, wenn mindestens folgende Kriterien erfüllt sind:

- 10 Jahre Mitgliedschaft im LSB-Präsidium oder
- 20 Jahre Vorsitz einer Mitgliedsorganisation
- herausragende Aktivitäten, die für den Sport und unsere Stadt von außergewöhnlicher Bedeutung waren

In der Regel sollte bei Vorliegen eines dieser Kriterien bei der Verleihung nicht über die Plakette in Silber hinausgegangen werden.

Die Verdienste anderer Förderer des Sports werden individuell an diesen Maßstäben gemessen.

2.4. Ehrenmitgliedschaft

2.4.1. Persönlichkeiten, die sich um die Entwicklung des LSB und des Sports besonders verdient gemacht haben, können auf Vorschlag des Präsidiums oder einer Mitgliedsorganisation zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.

2.4.2. Ehrenmitglieder können an Mitgliederversammlungen beratend teilnehmen.

3. Antragsverfahren

3.1. Antragsberechtigt sind zu 2.1. und 2.2. grundsätzlich das Präsidium des LSB, die Mitgliedsorganisationen des LSB bzw. die Vereine. Die Anträge sind zu begründen und der Geschäftsstelle des Landessportbundes Berlin schriftlich einzureichen. Die Anzahl der jährlich zu vergebenden Ehrenplaketten wird auf maximal 150, die der Ehrennadeln auf maximal 50 festgelegt.

3.2. Antragsberechtigt für die Auszeichnung mit der Sportplakette des Landessportbundes Berlin sind die Mitglieder des Präsidiums des LSB und Ehrenmitglieder.

3.3. Antragsberechtigt für die Ernennung zu Ehrenmitgliedern sind das Präsidium des LSB und die Mitgliedsorganisationen.

4. Beschlußverfahren

4.1. Über die Anträge zu 2.1. entscheidet das zuständige Mitglied des Präsidiums.

4.2. Über die Anträge zu 2.2. und 2.3. entscheidet das Präsidium mit einfacher Mehrheit.

4.3. Über die Anträge zu 2.4. entscheidet die Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen der anwesenden Stimmberechtigten.

Die Ernennung zum Ehrenmitglied erfolgt auf Lebenszeit.

5. Aberkennung der Ehrung

Das Präsidium kann mit Ausnahme von 2.4. die Ehrung wieder aberkennen, wenn der Träger auf Grund eines Verstoßes gegen die Verbands- oder Vereinsinteressen von den dafür zuständigen Organen aus dem Verband oder Verein ausgeschlossen wurde.

Sportfoto-Ausstellung in der LSB-Sportschule vom 14. 1. bis 28. 2. 2004

Extraklasse-Fotoschau

Seine eigentliche Heimat sind die Arenen dieser Welt, hat der Sportjournalist Patrick Bernecker den Fotografen Michael Sauer humorvoll charakterisiert. Der Berliner hatte bereits eine wechselvolle Geschichte hinter sich, ehe er Ende der achtziger Jahre Sport und Fotografie in Einklang brachte. Einmal gepackt von der Leidenschaft Sportfotografie, wurden seinen Arbeiten alsbald weit über die Grenzen Berlins hinaus beachtet.



Der Betrachter sieht in seinen Bildern das Gefühl für exakte Momente und Situationen, die er oft zu antizipieren scheint. Seine Fotos zeigen nicht nur die internationalen Stars des Sports, sondern auch unbekannte Akteure des Jugend- und Breitensports: von der Actionaufnahme über die ungewöhnliche Perspektive bis hin zum Featurefoto. **Eine Auswahl seiner besten Bilder aus zwei Jahrzehnten ist in der täglich geöffneten Ausstellung des LSB, Sportschule, Priesterweg 4 (neben der Sporthalle Schöneberg), vom 14. 1. bis 28. 2. 2004 zu besichtigen. Zu seiner Vernissage lädt der LSB am 20. Januar um 18.30 Uhr ein.** F.K.



Er ist zweifellos eine stattliche Erscheinung, der 1,90m große, athletisch gebaute, aber immerhin schon 72-jährige Dr. Gotthard Zug aus dem Zehlendorfer Ortsteil Wannsee. Wer demzufolge in ihm einen noch aktiv Sport treibenden Bürger sieht, liegt mit dieser Annahme richtig. Und nicht nur das. Der Wissenschaftler im Ruhestand wurde 2002 Europa-Vizemeister im Diskuswerfen seiner Altersklasse, ist in den Klassen M 60 und M 65 mit 46,35 m bzw. 46,68 m immer noch Berliner Rekordhalter, führte 1997 und 1998 die deutsche Rangliste im Kugelstoßen mit 13,28 m und 13,16 m an und kehrte 2001 von den Werfer-Mehrkampf-Weltmeisterschaften mit vier Goldmedaillen aus Ungarn nach Hause zurück. Um nur einige Beispiele zu nennen.

Natürlich ließen sich jetzt Dutzende weiterer Namen aufzählen, die in der verzweigten Welt der Leichtathletik-Senioren auf ähnliche oder noch bessere Leistungen verweisen könnten. Was also macht gerade aus dem gebürtigen Oberschlesier, der 1961 nach Berlin zog, eine Ausnahmeerscheinung. Es ist die Tatsache, dass er erst aus einem besonderen Umstand heraus im schon fortgeschrittenen Alter mit einer regelmäßigen sportlichen Betätigung begann, daraus eine Gesundheitsphilosophie entwickelte, nach der er bis zum heutigen Tag konsequent lebt und handelt.

„Ich lag 1983 wochenlang auf Leben und Tod im Krankenhaus, wurde künstlich beatmet und befand mich in einem so kritischen Zustand“, blickt der Vater zweier Kinder auf eine sehr schlimme Zeit vor 20 Jahren zurück. „Wie durch ein Wunder ins Leben zurückgekehrt“, fühlte sich Dr. Zug verpflichtet, mehr Verantwortung für die ei-

Wie Dr. Gotthard Zug nach schwerer Krankheit noch Leistungssportler wurde

Spät muss nicht zu spät sein

gene Gesundheit zu übernehmen und für die Zukunft „Körper, Geist und Seele in Ausgewogenheit zu trainieren,“ was ihm ganzheitliche Instandhaltung bedeutet. Und so schildert der studierte Bergbau- und Maschinenbauingenieur, dem der Beruf wenig Zeit zum Sporttreiben ließ, die Fortschritte, die er aus gewonnenen Erkenntnissen heraus und praktischen Erfahrungen um seinen heutigen Fitnesszustand erreicht hat. Er stellte fest: „Ich begann mit dem Training meiner Schwachstellen in den Obergelenken und Hüften, um wieder normal gehen und laufen zu können. Statt Schonhaltung begann ich mit dem Hanteltraining, nicht bis zur Erschöpfung, aber mit dem festen Willen, es regelmäßig zu tun. So kam ich auf das Niveau, wieder normal gehen und laufen zu können.“ Der Träger des Goldenen Sportabzeichens verweist auf die Notwendigkeit, dass es „bei der Gesunderhaltung im Alter durch Sporttreiben nicht bei einseitigen Übungen bleiben dürfe, sondern der Körper durch ganzheitliches Training, bestehend aus Laufen, Springen und Werfen zu belasten ist.“

Der Weg zum Wettkampfsport wurde Dr. Zug durch einen Zufall gewiesen. „Beim autodidaktischen Kugelstoßtraining 1987 auf einem Zehlendorfer Sportplatz wurde man auf mich aufmerksam, als ich aus dem Stand eine Weite von 11,60 m erreichte. Daraufhin fragte mich mit Erfolg die LG Spandau, ob ich nicht Lust hätte, für sie in dieser Disziplin bei den Deutschen Mannschaftsmeisterschaften zu starten. Das war der

Anfang,“ denkt Dr. Zug an die ersten Jahre nach seiner schweren Erkrankung zurück. Er fügt jedoch nahtlos hinzu: „Mein Ziel war immer nur der Weg, der dann zu Ergebnissen führte. Die richtige Ernährung und das kardiovaskuläre Training ist dann auch zwangsläufig die Folge dieses Vorgehens. Das wissenschaftliche Denken und das gewissenhafte Handeln - Voraussetzung und Effizienz und Nachhaltigkeit der Gesundheit.“

Der Seniorenvertreter im Sportausschuss der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf beabsichtigt, seine Philosophie von der ganzheitlichen Gesunderhaltung und der körperlichen Instandhaltung, verbunden mit seinen gesammelten Erfahrungen und Erkenntnissen über ein Büchlein als Anleitung zu vermitteln. Dies unter der Devise: Gesundheit kauft man nicht im Handel, sie liegt vielmehr im sportlichen Lebenswandel. Für sie macht sich Dr. Zug bereits in zahlreichen Diskussionsrunden und bei Seniorenveranstaltungen des LSB stark.

In diesen Wochen und Monaten bereitet sich das Mitglied des SC Siemensstadt aber erst einmal auf die nächsten sportlichen Höhepunkte vor, die ihn erwarten. Das sind die Deutschen Hallenmeisterschaften in Potsdam und die Hallen-Weltmeisterschaften 2004 in Sindelfingen. Aber alles unter dem Credo: Leistung erbringen, aber auf den Körper hören und nicht um jeden Preis.

Wolfgang Schilhaneck



Die Hockey-Damen von Z 88 hatten am 5. 12. keine Chance. Die BHC-Konkurrentinnen gewannen das Spiel mit 10:2 und liegen damit nach drei Spieltagen in der Hallen-Bundesliga Tabelle Ost auf Platz 2 direkt vor Zehlendorf 1988.

Foto: Engler, privat



Dresdner Bank-Filialleiter Ingo Stechow überreichte den 5000-Euro-Scheck an die dreimaligen Weltmeister in der Kombination bei der Jugend und den Junioren Polina Kolodizner (links) und Denys Drozduyk (vorn Mitte), an die Junioren-Weltmeisterin Oxana Lebedew (im Flamenco-Kleid). Sie zeigte solo, da Partner Sergej Oseychuk verhindert war, eine tolle Flamenco-Show. Und Wiktorija Lyschinska-Sergej Tatarenko, Berliner Vizemeister in Latein (rechts). Foto: Salomon

Grünes Band fürs Ahörnchen

Die Stars kamen zuerst an die Reihe. Gekonnt und routiniert tanzten die zweimaligen Jugend-Weltmeister Denys Drozduyk und Polina Kolodizner in der Polizeischule Ruhleben Langsamem Walzer, Slowfox und Tango. Dann folgten weitere jüngere Paare anlässlich der Verleihung des Grünen Bandes für vorbildliche Talentförderung im Verein an den Ahorn Club. Damit bewiesen sie, dass sie diese Auszeichnung der Dresdner Bank dotiert mit 5000 Euro völlig zu recht bekommen haben. Immerhin können die „Ahörnchen“ zwölf Deutsche Meistertitel, zwei German Open, vier Weltmeistertitel und zwei Bronzemedailen im Jugendbereich vorweisen, wie Filialleiter Ingo Stechow in seiner Laudatio hervorhob. „Außerdem hat der Verein es geschafft, Migranten aus den osteuropäischen Staaten im Verein und im Sport zu integrieren und sie zu Spitzenleistungen zu bringen.“ Mit seinen 245 Mitgliedern, darunter 68 Kinder und Jugendliche, gehört der Ahorn-Club seit 1999 zum 3800 Mitglieder zählenden Polizeisportverein. Von den Jüngsten bis zu den Ältesten - der 90jährige Ehrenvorsitzende Heinz-Georg Finck betreut „als Schwangerschaftsvertretung regelmäßig die Hobbytänzer-Gruppe - von den Weltmeistern bis zu den Trainern wie Janet Marmulla (Latein) sowie Astrid und Andre Groger haben alle Anteil daran, dass der Landestanzsportverband Berlin zu den erfolgreichsten Landesverbänden gehört. mon



LSB-Präsident mit 20 x Gold

Pünklich zum Jahresende hat LSB-Präsident Peter Hanisch die Prüfungen für das Deutsche Sportabzeichen ablegt und damit den höchsten Orden für Breitensportler zum 20. Mal erworben, den ihm Berlins Breitensport-Chefin Gabriele Wrede ans Revers heftete. Bei dem Fünfkampf im Laufen, Springen, Werfen, Schwimmen und einer Ausdauerübung gibt es auch eine große Palette von Ausweichübungen, so dass jeder seine sportliche Schokoladenseite zum Einsatz bringen kann. Foto: Engler

LSB gratuliert

- **Horst Milde**, Sportdirektor des SCC, der vom Internationalen Leichtathletik-Verband für seine Verdienste um den Berlin-Marathon ausgezeichnet wurde.
- **Toni Kneist** zum Gewinn der Deutschen Junioren-Fechtmeisterschaft mit dem Degen
- **Timo Lorenz** zum Gewinn der Deutschen Sprint- und Kurzbahnmeisterschaften über 200 m Brustschwimmen
- **Britta Steffen** zum 1. Platz bei den Deutschen Sprint- und Kurzbahnmeisterschaften über 100 m Freistil
- **Franziska van Almsick** zum Sieg über 200 m Freistil und 100 m Schmetterling bei den Deutschen Sprint- und Kurzbahnmeisterschaften
- **Stefan Seidel**, SG Neukölln Berlin, zur Wahl als „Wasserballer des Jahres“. Gewertet wird in der Bundesliga seit 1985 von Trainern, Schiedsrichtern und offiziellen Beobachtern.
- **Sebastian Blecke** zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Sommerbiathlon, Kategorie Luftgewehr (Sprint und Verfolgung)
- **Monika Liedtke** zum vierfachen Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Sommerbiathlon, Kategorie Luftgewehr und Kleinkaliber (jeweils Sprint und Verfolgung) und 2. der Europa-Cup-Wertung (aus 4 Wettbewerben)
- **Monika Liedtke, Michaela Doberschütz, Janet Franz** zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Sommerbiathlon, Kategorie Staffel Luftgewehr.

Ausbildungsangebot für Übungsleiter „Der Plötzliche Herztod“



(Herz-Logo mit freundlicher Genehmigung des Vereins „München gegen den Plötzlichen Herztod e.V.)

Im Jahre 2002 startete sehr erfolgreich eine Pilotausbildung für Übungsleiter/-innen des LSB zur Anwendung der Frühdefibrillation durch Laienhelfer im Falle des auftretenden Plötzlichen Herztod. Für das Jahr 2004 werden weitere Ausbildungstermine (jeweils in der Zeit von 18 bis 22 Uhr) angeboten:

Kursbezeichnung/Termin/Zeit:

AED-FB 2066: 10.02.04; AED-FB 2068: 09.03.04; AED-FB: 13.04.04 (Reserve-Termin)

AED-FB 2088: 14.09.04; AED-FB 3003: 05.10.04; AED-FB: 16.11.04 (Reserve-Termin)

Kosten: 30 Euro

Anmeldungen: LSB Berlin, Sportschule, Ingrid Selle, Priesterweg 4, 10829 Berlin, ☎ 030/7877 2415 oder per e mail: iselle@lsb-berlin.org. Die Anmeldung ist erst mit Eingang der Teilnehmergebühr gültig (spätestens vier Wochen vor Kursbeginn).

(Bankverbindung: Landessportbund Berlin KtoNr.:998 091 17 09 BLZ 100 200 00 Berliner Bank Verwendungszweck FB-Nr./Datum,Teilnehmername, Geb.-Datum, Ül-Nr.)

Separate Ausbildungstermine für Vereine/Gruppen ab 15-20 Personen sind über **Thomas Siebert**, Referat Sportentwicklung LSB, ☎ 030/3000 21 64 zu vereinbaren.

Die medizinische Leitung erfolgt durch Ärzte des Universitäts-Klinikum Benjamin Franklin (UKBF), Dr. H.-R. Arntz und Dr. J. Breckwoldt.



Die praktische Ausbildung erfolgt durch die Rettungsschule der Berliner Feuerwehr



Wenn am 18. Januar 2004 in Berlin ein weiteres „Grünes Band“ der Dresdner Bank für vorbildliche Talentförderung verliehen wird, dürfen sich die Nachwuchshandballer der Spielgemeinschaft Polizei SV / VfL Tegel über 5.000 Euro Förderpreis freuen, die mit dieser Auszeichnung verbunden sind. Staffelsieger in der Regionalliga, Dritter bei den Deutschen Meisterschaften bei der A-Jugend, Berliner Meister und NOHV- Dritter mit der B-Jugend - das sind Pfunde, mit denen die Spielgemeinschaft im vergangenen Jahr wuchern durfte. Ein nahtloser Anschluss zu NOHV- und Berliner Meistertitel, Pokalgewinnen und weiteren vorderen Plätzen der A- bis E-Jugend in den Jahren davor.

Beide Vereine verfügen über eine langjährige Tradition. Handball zählte beim PSV 1921 sogar zu den Gründungsmitgliedern. Erfolge weit über Berlin hinaus haben Eingang in die Annalen gefunden. Auf der anderen Seite des Brandenburger Tores war der SC Dynamo mit führend im Handballsport der DDR. Über gezielte Stützpunktarbeit wurden ihm die Talente zugeführt. Eine solche „Schmiede“ befand sich auch in Pankow. Bis zur Wende. Da stellte sich für die Betreuer Peter Giovanoli die Frage, wohin mit ihnen unter völlig neuen Bedingungen. Der 52-jährige hatte sich als Helfer zur Verfügung gestellt, weil im Stützpunkt auch sein Sohn Nico, einer von drei Sprösslingen, trainierte, DDR-Junioren-Nationalspieler und später auch bei Blau-Weiß Spandau im Aufgebot.

DOG-Leistungsplakette für Physiotherapeuten des Olympiastützpunktes

Unentbehrliche „Stille Helfer“

Als „stille Helfer“, Leistungssportler fit zu machen und zu halten bezeichnete die Vizepräsidentin der Landesgruppe Berlin der Deutschen Olympischen Gesellschaft, Ulrike Ufert-Hoffmann, die neun Physiotherapeuten des OSP Berlin und den Leiter der Sportmedizin des OSP, Dr. Peter Lehnigk, als ihnen die „Olympische Leistungsplakette“ der DOG in den Räumen der Dresdner Bank am Pariser Platz überreicht wurde. Sie wird von der DOG für besondere Verdienste und Leistungen im Ehrenamt an Trainer, Betreuer und Übungsleiter verliehen.

Auf der Auszeichnungsveranstaltung kennzeichnete der Leiter des OSP, Jochen Zinner, die Verdienste und Aufgaben seines Physiotherapeutenteams so: „Es sorgt dafür, dass die Spitzensportler belastungsfähig und Verletzungsrisiken minimal bleiben. Alle Mitarbeiter beherrschen das gesamte Spektrum der Physiotherapie. Sie sind aber auch Seelentröster und gehen auf persönliche Probleme ein. Immerhin waren alle selbst einmal aktiv.“

Gabrielle Strecker, Leitende Physiotherapeutin des OSP, ist sichtlich berührt: „Die Auszeichnung wird Ansporn sein, noch vorhandene Reserven zu mobilisieren, um unser Bestes zu geben, damit 54 Berliner Athleten und vielleicht noch einige mehr sich für die Spiele 2004 in Athen qualifizieren.“



„Grünes Band“ für die Handball-Spielgemeinschaft Polizei SV/VfL Tegel

Kräfte vorteilhaft gebündelt

„Um ein vorhandenes Potenzial zu erhalten,“ so der heutige Leiter der Handball-Spielgemeinschaft und im Landespolizei-Verwaltungsamt tätige Giovanoli, „suchten wir Anschluss an den PSV und stießen auf offene Herzen und Türen.“ So entwickelte sich über die Jahre ein gesunder jugendlicher Unterbau im Verein. Doch um das angestrebte Ziel, erfolgreich Leistungssport zu betreiben, zu erreichen, bedurfte es gebündelte Kräfte über die Vereinsbrille hinaus „die in Berlin leider ausgeprägt getragen wird“. Daraus resultierte, dass Kooperationsverhandlungen mit dem SV Blau Weiß, um ihm auch eine Nachwuchsabteilung zu beschere, und dem TSV Rudow, dessen Hauptvorstand Nein sagte, scheiterten. „Aber auch der VfL Tegel suchte einen Partner und 1999 war es schließlich so weit, dass die Handball-Spielgemeinschaft gebildet wurde,“ so der Abteilungsleiter. „Das vollzog sich völlig unproblematisch und zum gegenseitigen Vorteil, zumal sich viele der jungen Spieler bereits kannten. So wurde in allen Nachwuchsklassen bei den Mädchen und Jungen der Spielbetrieb aufgenommen.“

Den vielleicht größten Anteil an den Erfolgen der Nachwuchsspieler hat Trainer Axel Renner, Inhaber der A-Lizenz und selber erfolgreich bei Rotation Prenzlauer Berg tätig gewesen. „Zu vergessen seien aber auch nicht die anderen 20 ehrenamtlich tätigen Übungsleiter, die viel Freizeit für den Sport opfern, und Landestrainer Gernot Funk“, sagt Giovanoli. „Talente aus unseren Reihen spielen heute bei den Reinickendorfer Füchsen in der 2. Bundesliga, Torwart Peter Selke sogar beim Deutschen Meister TVB Lemgo.“

Die Handball-Spielgemeinschaft gehört mit ihren 663 Aktiven, darunter 350 Kinder und Jugendliche, und 20 im Spielbetrieb stehende Mannschaften zu den größten in der Stadt. Acht Stützpunkte befinden sich in Reinickendorf, Pankow, Hohenschönhausen und Kreuzberg. Der Spielgemeinschaft haben sich vor zwei Jahren auch die Senioren angeschlossen. Zahlreiche Sponsoren stehen dem Polizei SV / VfL Tegel zur Seite. „Ich will nur die S-Bahn-GmbH nennen, sagt Giovanoli, „ihr Logo tragen die A-Junioren in der Regionalliga.“ *Wolfgang Schilhanek*

Übungsleiter gesucht

Die Leichtathletikabteilung des OSC Berlin sucht zur Realisierung ihres Nachwuchskonzeptes

• **Trainer/Trainerinnen** für die Arbeit mit Schüler-Gruppen/männliche oder weibliche Jugend. Wünschenswert, aber nicht Bedingung, ist eine Trainerlizenz. Erfahrung in der Betreuung Jugendlicher und Freude am leistungsorientierten Training ist eine Voraussetzung.

• **Trainer-Assistenten**

Jugendliche, die zwischen 15 und 16 Jahre alt sind und Lust haben, sich an der Planung, Organisation und Durchführung des leistungsorientierten Trainings beteiligen zu wollen, sind hier richtig! Wenn Interesse besteht und Eignung vorhanden ist, kann man sich durch uns auch zum Sportassistenten beim Landessportbund ausbilden lassen. Die Vergütung der Trainertätigkeit erfolgt nach Vereinbarung.

Info: Otakar Stastny , ☎ 030 37 59 50 46 oder ☎ 0172 800 19 24; Jürgen Demmel, ☎ 030 401 39 59 oder ☎ 0160 90 55 54 53; Olympischer Sport-Club Berlin, Pries-terweg 8 , 10829 Berlin-Schöneberg / Domincussportplatz

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



300 Kinder aus Berliner Sportvereinen und große nationale und internationale Stars verwandelten die Gymmation-Gala des Deutschen Turnerbundes in eine Show der Extra-Klasse. Vor ausverkaufter Kulisse in der Max-Schmeling-Halle zündeten sie am 6. Dezember 2003 ein Feuerwerk aus rasanter Bewegung, Ästhetik, Akrobatik, Tanz, Musik und Poesie. *Foto: Engler*